

Amt für Soziales und Jugend

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit

Projekt *Fit in Oberbilk*

Eine Bestands-, Bedarfs und Bedürfnis-
analyse in sozial benachteiligten Sozialräumen
in Oberbilk – Gesamtbericht

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Tabellen..... | 3 |
| Abbildungen..... | 3 |
| 1. Projekthintergrund..... | 4 |
| 2. Bestands-, Bedarfs- und Bedürfnisanalyse | 6 |
| 2.1 Methodisches Vorgehen bei der Bestandsanalyse | 7 |
| 2.2 Methodisches Vorgehen bei der Bedarfsanalyse | 9 |
| 2.3 Methodisches Vorgehen bei der Bedürfnisanalyse..... | 9 |
| 3. Ergebnisse der Bestandsanalyse | 10 |
| 3.1 Ergebnisse SWOT-Analyse | 11 |
| 3.2 Ergebnisse Online-Befragung..... | 14 |
| 4. Ergebnisse der Bedarfsanalyse..... | 17 |
| 4.1 Sozialräumliche Daten zu Oberbilk aus dem Quartiersatlas 2024 | 19 |
| 4.2 Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung (SEU) 2023/2024..... | 26 |
| 4.3 Ergebnisse InCHECK'D..... | 32 |
| 4.4 Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße..... | 34 |
| 4.5 Ergebnisse der Fokusgruppen mit Fachkräften und Schlüsselpersonen aus Oberbilk..... | 36 |
| 5. Ergebnisse der Bedürfnisanalyse | 41 |
| 5.1 Jugend checkt Düsseldorf | 41 |
| 5.2 Kinderkonferenzen..... | 42 |
| 5.3 Ergebnisse der Kurzbefragung von Familien..... | 42 |
| 5.4 Ergebnisse der Ideenwerkstätten mit Jugendlichen..... | 44 |
| 6. Bereits umgesetzte Maßnahmen..... | 46 |
| 7. Handlungsempfehlungen..... | 48 |
| 8. Literatur | 51 |

Tabellen

| | |
|--|----|
| Tabelle 1: Bestands-, Bedarfs- und Bedürfnisanalyse..... | 6 |
| Tabelle 2: SWOT-Analyse..... | 11 |
| Tabelle 3: Allgemeine Informationen zur Bevölkerungsstruktur..... | 20 |
| Tabelle 4: Altersstruktur der Bevölkerung..... | 20 |
| Tabelle 5: Bevölkerungsbewegung..... | 21 |
| Tabelle 6: Haushalte..... | 22 |
| Tabelle 7: Soziales..... | 24 |
| Tabelle 8: Bildung..... | 25 |
| Tabelle 9: Wohnen..... | 25 |
| Tabelle 10: Fläche..... | 26 |
| Tabelle 11: Motorische Leistungsfähigkeit (Mittelwert) nach Geschlecht in Oberbilk und Düsseldorf insgesamt..... | 32 |
| Tabelle 12: Vereinszugehörigkeit..... | 33 |
| Tabelle 13: Adipositas und Übergewicht..... | 33 |

Abbildungen

| | |
|-------------------------------------|----|
| Abbildung 1: Gewicht..... | 27 |
| Abbildung 2: Deutschkenntnisse..... | 28 |
| Abbildung 3: Pluralbildung..... | 29 |
| Abbildung 4: Präpositionen..... | 30 |
| Abbildung 5: Mengenvergleich..... | 31 |

1. Projekthintergrund

Fit in Oberbilk ist das Folgeprojekt des seit 2021 durchgeführten Ansatzes zur Gesundheits- und zugleich Chancenförderung im Sozialraum „Grünau“ im Stadtteil Heerdt. Das Projekt *Fit in Grünau* wurde zunächst für drei Jahre maßgeblich durch die Krankenkassen NRW gefördert¹. Der Ansatz stellt ein wichtiges Element der Düsseldorfer Präventionskette dar.

Das Projekt *Fit in Oberbilk* wurde initiiert, da zahlreiche Studien belegen, dass Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien in sozial benachteiligten Lebenslagen häufig nicht bedarfsgerecht durch bestehende Angebote erreicht werden. Ursachen hierfür sind insbesondere fehlende niedrighschwellige Zugänge, eine nicht ausreichend bedarfsgerechte Ansprache sowie bestehende Sprachbarrieren.²

Der Stadtteil Oberbilk ist in sieben Sozialräume mit jeweils eigenem Charakter unterteilt³. Fünf dieser Sozialräume lassen sich entsprechend einer Typisierung zur sozialen Situation und zum sozialen Handlungsbedarf als Sozialräume mit erhöhtem oder hohem sozialem Handlungsbedarf einstufen. Als Kategorien für diese Typisierung wurden folgende Parameter (Armutsindikatoren) herangezogen:

- Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften nach dem Sozialgesetzbuch – Zweites Buch (SGB II) an allen Einwohner*innen im Alter von unter 65 Jahren in Prozent (SGB-II-Quote)
- Anteil der Personen im Alter von unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II an allen Einwohner*innen im Alter von unter 15 Jahren in Prozent (SGB-II-Quote Kinder, Indikator für Kinderarmut)
- Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften nach dem Sozialgesetzbuch – Zwölftes Buch (SGB XII) – Empfänger*innen von Grundsicherung im Alter – an allen Einwohner*innen im Alter von 65 Jahren und älter in Prozent (SGB-XII-Quote Grundsicherung im Alter, Indikator für Altersarmut)
- Arbeitslosenquote
- Wohnflächenstandard (durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner*in in m²)

Sozialräume der sozial höher belasteteren Typen liegen entsprechend dieser Parameter in ihren statistischen Ausprägungen erheblich über dem städtischen Durchschnitt und werden daher planerisch besonders berücksichtigt. Im Projekt *Fit in Oberbilk* wurden die folgenden

¹ Siehe Informationen zu *Fit in Grünau* unter www.duesseldorf.de/soziales/praeventionskette, insbesondere: <https://ris-duesseldorf.itk-rheinland.de/sessionnetduebi/getfile.asp?id=554821&type=do> (abgerufen am 10.01.2026)

² Vergleiche dazu: Bauer und Bittlingmayer, 2005; Brophy et al., 2011; Eickhorst et al., 2016; Kreffter, 2021; Weyers et al., 2018.

³ Siehe Quartiersatlas Düsseldorf 2024:

https://statistik.duesseldorf.de/sites/download/Ver%C3%B6ffentlichungen/06_Beitr%C3%A4ge%20zur%20Statistik%20und%20Stadtforschung/Quartiersatlas%202024%20%E2%80%93%20Sozialer%20Handlungsbedarf%20und%20Fluktuation.pdf (zuletzt abgerufen am 18.12.2025). Der Quartiersatlas stellt auf kommunaler Ebene ein Analyseinstrument dar, mit dem soziodemografische, ökonomische und städtebauliche Herausforderungen und Defizite identifiziert und die bisher existierenden Berichtsarten zur sozialräumlichen Gliederung und zum Quartiersatlas fusioniert und erstmalig in gemeinsamer Berichtsform fortgeschrieben werden.

fünf besonders belasteten Sozialräume einer Bestands-, Bedarfs- und Bedürfnisanalyse unterzogen⁴:

- Sozialraum 037001: Bahnhof und Handelszentrum
- Sozialraum 037002: Oberbilk nordwestlich der Kruppstraße
- Sozialraum 037003: Am Bahndamm
- Sozialraum 037004: Zwischen Kruppstraße und Kölner Straße
- Sozialraum 037005: Jenseits der Kölner Straße

In den untersuchten Sozialräumen leben über 28.000 Menschen. Damit handelt es sich bei *Fit in Oberbilk* um einen deutlich weitreichenderen Projektansatz als bei *Fit in Grünau*. Entsprechend mussten teilweise neue methodische und inhaltliche Zugänge entwickelt werden.

Erkenntnisse aus den gemeinsamen Projekten „Kinder in Grünau – Fit ins Leben“ (kurz: *Fit in Grünau*) und „FreizeitFit4Kids“ (FF4K) des Amtes für Soziales und Jugend der Landeshauptstadt Düsseldorf in Kooperation mit dem Deutschen Diabetes-Zentrum (DDZ) zeigen, dass Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien in sozial benachteiligten Lebenslagen wirksamer erreicht werden, wenn gesundheits- und bildungsförderliche Strukturen sowie Präventions-, Bildungs- und Freizeitangebote unmittelbar in ihren Lebenswelten etabliert werden. Der Settingansatz⁵ in der Gesundheitsförderung und Präventionsarbeit ist daher von zentraler Bedeutung.

Um Präventionsangebote sowie gesundheitsförderliche Strukturen und Zugänge für vulnerable Zielgruppen bedarfsgerecht gestalten zu können, ist vorab ein fundiertes Wissen darüber erforderlich, welche Strukturen und Angebote bereits in einem Stadtteil existieren, wie Zugänge und Erreichbarkeit gesichert werden können und welche Bedarfe und Bedürfnisse die adressierten Personengruppen haben. Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen des Projekts *Fit in Oberbilk* eine Bestands-, Bedarfs- und Bedürfnisanalyse⁶ durchgeführt (siehe Kapitel 2: Bestands-, Bedarfs- und Bedürfnisanalyse).

Die kommunale Zuständigkeit für das Projekt lag beim Amt für Soziales und Jugend der Landeshauptstadt Düsseldorf und ist dort auch in der Weiterbearbeitung in der Jugendhilfe- und Sozialplanung verankert. Die Durchführung der einzelnen Analyseschritte erfolgte im Zeitraum Januar 2024 bis Dezember 2025 durch das Nationale Diabetes- Informationszentrum am Deutschen Diabetes-Zentrum (DDZ).

⁴ Zwei weitere zum Stadtteil Oberbilk gehörende Sozialräume sind mittelmäßig (037006: Volksgarten – südliches Oberbilk) beziehungsweise gut situiert (037007: Gurkenland Oberbilk und Gewerbegebiet jenseits der Bahnlinie). Für diese Sozialräume besteht kein erhöhter Handlungsbedarf, weshalb sie im Projekt nicht explizit betrachtet werden.

⁵ Der Settingansatz meint Orte, an denen Gesundheit „von den Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt wird; dort wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben“ (WHO, Ottawa-Charta, 1986).

⁶ Mit der Bestandsanalyse werden systematisch bestehende Strukturen und Angebote, die es im Stadtteil gibt, erfasst und analysiert. Mit der Bedarfsanalyse werden datenbasierte Informationen über Lebenslagen der Zielgruppen ermittelt und in Kooperation mit der Zielgruppe sowie den Fachkräften Bedarfe abgeleitet und die Bedürfnisanalyse dient der Erforschung individueller Wünsche und Bedürfnisse der adressierten Personengruppen.

2. Bestands-, Bedarfs- und Bedürfnisanalyse

Ziel der 2024 und 2025 durchgeführten Bestands-, Bedarfs- und Bedürfnisanalyse war es,

- bestehende Strukturen sowie formelle und informelle Angebote zur Gesundheitsförderung, Prävention und chancengerechtem Aufwachsen in Oberbilk für die Altersgruppe von 0 bis 21 Jahren zu erfassen,
- das Nutzungsverhalten bestehender Strukturen und Angebote zu identifizieren,
- vorhandene Angebotslücken und Bedarfe aufzudecken sowie
- relevante Akteur*innen aus dem Stadtteil zu identifizieren, um die Zielgruppen des Projekts effektiv erreichen und vorhandene Potenziale und Ressourcen nutzen zu können.

Aufgrund von vielen Schnittstellen wurden zur besseren Abgrenzung der einzelnen Analyseschritte im Vorfeld für jeden Analyseschritt eigene Ziele und Fragestellungen formuliert. Zur Beantwortung dieser Fragestellungen wurden verschiedene Quellen und Daten sowie unterschiedliche methodische Zugänge genutzt (siehe Tabelle 1: Bestands-, Bedarfs- und Bedürfnisanalyse).

Tabelle 1: Bestands-, Bedarfs- und Bedürfnisanalyse

| | Bestandsanalyse | Bedarfsanalyse | Bedürfnisanalyse |
|-----------------|---|--|--|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none"> • Analyse bestehender (in-/formeller) gesundheitsbezogener Strukturen sowie Präventions-, Bildungs- und Freizeitangebote und deren Nutzungsqualität • Identifizierung relevanter Akteur*innen und Multiplikator*innen • Identifizierung von Handlungs- und Angebotslücken | <ul style="list-style-type: none"> • Daten- und informationsgestützte Ermittlung von Bedarfen für verhaltens- und verhältnisbezogene Maßnahmen • Identifizierung sozialer und gesundheitsbezogener Besonderheiten | <ul style="list-style-type: none"> • Ermittlung von Bedürfnissen, Wünschen, Ressourcen, Potenzialen sowie (Zugangs-)Barrieren und Hindernissen der Zielgruppen |
| Fragestellungen | <ul style="list-style-type: none"> • Welche gesundheitsbezogenen Präventions-, Bildungs- und Freizeitangebote gibt es in den Quartieren? • Wie ist die Nutzungsqualität dieser Angebote? • Gibt es Zugangs- oder Nutzungsbarrieren für bestimmte Gruppen? | <ul style="list-style-type: none"> • Gibt es besondere soziale und gesundheits-einschränkende Belastungen? • Gibt es besondere Gruppen, bei denen Belastungen besonders häufig auftreten? • Gibt es weitere besondere Ergebnisse oder Befunde für Oberbilk? | <ul style="list-style-type: none"> • Welche Orte/Angebote werden von den Zielgruppen gerne genutzt? • Welche Wünsche und Bedürfnisse haben die Zielgruppen hinsichtlich Gesundheit und Chancengerechtigkeit? |

| | Bestandsanalyse | Bedarfsanalyse | Bedürfnisanalyse |
|-----------------|---|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> • Welche zentralen Akteur*innen und Multiplikator*innen agieren im Quartier? • Welche sozial-infrastrukturellen Potenziale bestehen im Quartier? • Welche Angebote fehlen im Quartier, die ein möglichst gesundes und sozialgerechtes Aufwachsen fördern? • Was sind die Besonderheiten des Quartiers? | | <ul style="list-style-type: none"> • Welche Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten haben die Zielgruppen? • Welche Partizipationsmöglichkeiten gibt es für die Zielgruppen? |
| Methoden | <ul style="list-style-type: none"> • (Internet)Recherche • SWOT-Analyse • Online-Befragung • Stadtteilbegehung | <ul style="list-style-type: none"> • Sichtung und Sekundäranalyse kommunaler Gesundheits- und Sozialdaten und Projektberichte • Fokusgruppen mit Fachkräften • Workshop in Schule | <ul style="list-style-type: none"> • Sekundäranalyse kommunaler Beteiligungsformate • Kurzbefragung von Familien • Ideenwerkstätten mit Jugendlichen |
| Daten & Quellen | <ul style="list-style-type: none"> • Kommunale Quellen und Websites (Projekt-/Datenbanken, Informationsportale) • Fachkräfte • Graue Literatur | <ul style="list-style-type: none"> • Kommunale Sozial- und Gesundheitsdaten (Quartiersatlas, Schuleingangsuntersuchung, InCHECK'D) • Projektberichte | <ul style="list-style-type: none"> • Kommunale Beteiligungsformate (Jugend checkt Düsseldorf, Kinderkonferenzen) • Eigene Erhebungen |

Oberbilk wurde aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und die Analyseergebnisse der Bestands-, Bedarfs- und Bedürfnisanalyse wurden zur Qualitätssicherung partizipativ mit Fachkräften⁷ aus dem Stadtteil reflektiert. Im Folgenden werden die jeweiligen Methoden und Ergebnisse der Bestands-, Bedarfs- und Bedürfnisanalyse dargestellt.

2.1 Methodisches Vorgehen bei der Bestandsanalyse

Die Bestandsanalyse war der erste Schritt des Analysedreiklangs. Ziel der Bestandsanalyse war es, vorhandene formelle und informelle Strukturen sowie Angebote im Bereich Gesundheitsförderung, Prävention und chancengerechtem Aufwachsen systematisch zu erfassen sowie potenzielle Handlungsfelder und Angebotslücken aufzudecken. Zudem sollten Synergiepotenziale ermittelt werden, um bei der Weiter-/Entwicklung von Strukturen

⁷ Eingeladen waren pädagogische Fachkräfte aus den Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und Familien (wie Familienzentren, Kindertageseinrichtungen, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Häuser für Kinder, Jugendliche und Familien, Schulen und Stadtteiltreffs, Gemeinwesenarbeit) und aus dem Bereich Beratung und aufsuchende Arbeit sowie Lehrkräfte aus den Oberbilker Grundschulen.

und Maßnahmen Parallelstrukturen zu vermeiden. Im Rahmen der Bestandsanalyse wurden folgende Methoden durchgeführt:

- (Internet)Recherche
- SWOT⁸-Analyse
- Online-Befragung
- Stadtteilbegehung

(Internet)Recherche

Um Informationen über das Angebotsspektrum in Oberbilk zu gewinnen und relevante Akteur*innen aus dem Stadtteil zu identifizieren, erfolgte zunächst eine Recherche der vorhandenen Informationen im Team der Jugendhilfe- und Sozialplanung im Amt für Soziales und Jugend. Eine Internetrecherche beispielsweise in der Präventionsdatenbank AchtungKind (<https://achtungkind.de/>) und dem Familien-Navigator (www.fruehehilfen-online.nrw.de/duesseldorf.suche) oder auf Websites wie zum Beispiel d-oberbilk (www.d-oberbilk.de/) ergänzte die Übersicht. Vertiefende Informationen zu Angebotsstrukturen und zu weiteren bedeutsamen Handlungsfeldern wurden im persönlichen Austausch mit Kooperationspartner*innen der am Projekt beteiligten Ämter und Fachabteilungen gewonnen. So konnte ermittelt werden, welche Akteur*innen und Schlüsselpersonen in Oberbilk agieren und Zugänge zu vulnerablen Personengruppen haben (siehe Kapitel 3).

SWOT-Analyse

Nachdem relevante Akteur*innen und Multiplikator*innen identifiziert waren, wurden diese zu einer Auftaktveranstaltung (Kick-Off) eingeladen. Beim Kick-Off wurde das Projektvorhaben vorgestellt und eine SWOT-Analyse durchgeführt. Mit der SWOT-Analyse wurden Schwächen und Stärken sowie Chancen und Risiken des Stadtteils ermittelt (siehe Kapitel 3.1: Ergebnisse SWOT-Analyse).

Online-Befragung

Eine Online-Befragung zur Erfassung von Angeboten zur Gesundheitsförderung, Prävention und chancengerechtem Aufwachsen vertiefte die Bestandsanalyse. Ziel der Online-Befragung war es, Informationen über bestehende Angebote und Projekte sowie über vorhandene Netzwerkstrukturen zu gewinnen. Zudem sollten auch Zugangsbarrieren sowie hinderliche und förderliche Faktoren in Bezug auf die Erreichbarkeit von Zielgruppen sowie die Potenziale, Ressourcen und Bedarfe von Zielgruppen und Fachkräften ermittelt werden (siehe Kapitel 3.2: Ergebnisse Online-Befragung).

Stadtteilbegehung

Zur weiteren Erforschung des Stadtteils und seiner Sozialräume wurde mit ausgewählten Fachkräften eine Stadtteilbegehung durchgeführt, bei der bedeutsame öffentliche Räume, gefühlte und faktische Quartiersgrenzen und zentrale Anlaufstellen erkundet wurden. Im

⁸ Die **SWOT-Analyse** ((engl. für **S**trengths (Stärken), **W**eaknesses (Schwächen), **O**pportunities (Chancen) und **T**hreats (Risiken)) ist ein Instrument der strategischen Planung (Tegtmeier, 2021).

Vorfeld der Stadtteilbegehung wurden Übersichten über Spiel- und Grünflächen und weiteres Kartenmaterial gesichtet.

2.2 Methodisches Vorgehen bei der Bedarfsanalyse

Den Einstieg in das Thema gesundheitliche Chancengleichheit und Prävention boten wissenschaftliche Studien⁹ und Projektberichte¹⁰, die im Vorfeld und zur Vorbereitung auf das Thema gelesen wurden. Studien beschreiben die gesundheitliche Lage von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien in sozial benachteiligenden Lebenslagen seit Jahren als alarmierend und liefern Erklärungsansätze über Zusammenhänge von Armut und gesundheitlicher Ungleichheit. Projektberichte enthalten Erkenntnisse über förderliche und hinderliche Faktoren zur nachhaltigen Umsetzung von Maßnahmen und Strukturen zur Gesundheitsförderung, Prävention und chancengerechtem Aufwachsen. All diese Informationen bildeten eine fundierte Wissensgrundlage für das *Fit in Oberbilk*-Projekt.

Um von den allgemeinen Bedarfslagen auf konkrete Bedarfe in Oberbilk schließen und möglichst passgenaue Maßnahmen und Strukturen für Oberbilk weiter-/entwickeln zu können, wurden zuerst vorhandene kommunale Sozial- und Gesundheitsdaten sowie Projektergebnisse analysiert. Zur Verfügung standen

- der Quartiersatlas 2024¹¹ sowie aktuelle kleinräumige Daten des Amtes für Statistik und Wahlen,
- Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung des Gesundheitsamtes,
- Ergebnisse des Sportchecks des Sportamtes und
- Ergebnisse des Projekts *Schule macht stark* am Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße.

Anschließend wurden die erhobenen datenbasierten Informationen über die Lebenslagen und Bedarfe der Zielgruppen aus Oberbilk im Rahmen von Fokusgruppen mit Fachkräften vertiefend reflektiert (siehe Kapitel 4.5: Ergebnisse der Fokusgruppen mit Fachkräften und Schlüsselpersonen aus Oberbilk).

2.3 Methodisches Vorgehen bei der Bedürfnisanalyse

Ziel der Bedürfnisanalyse war es, persönliche Wünsche und Bedürfnisse der Zielgruppen zu ermitteln und dabei individuelle Sichtweisen in den Fokus zu rücken. Die Ergebnisse der Bedürfnisanalyse sollten die Ergebnisse der Bestands- und Bedarfsanalyse ergänzen.

Folgende methodische Verfahren wurden bei der Bedürfnisanalyse angewandt:

- Analyse bestehender kommunaler Befragungsergebnisse
- Kurzinterviews mit Familien
- Ideenwerkstätten mit Jugendlichen

⁹ Beispielsweise KIDA-Studie: www.rki.de/DE/Themen/Nichtuebertragbare-Krankheiten/Studien-und-Surveillance/Studien/KIDA/kida_studie.html (abgerufen am 10.01.2026)

¹⁰ Siehe Praxisdatenbank des Kooperationsverbundes „Gesundheitliche Chancengleichheit“: www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/praxisdatenbank (abgerufen am 10.01.2026)

¹¹ Siehe https://statistik.duesseldorf.de/sites/download/Ver%C3%B6ffentlichungen/06_Beitr%C3%A4ge%20zur%20Statistik%20und%20Stadtforschung/Quartiersatlas%202024%20%E2%80%93%20Sozialer%20Hilfsbedarf%20und%20Fluktuation.pdf abgerufen am 18.12.2025

Analyse bestehender kommunaler Befragungsergebnisse

Zunächst wurden bestehende kommunale Befragungsergebnisse (insbesondere Jugend checkt Düsseldorf, Kinderkonferenzen) herangezogen und sekundäranalytisch ausgewertet. Dabei wurden Themen und auch konkrete Hinweise identifiziert, die für Kinder und Jugendliche im Fokus stehen und eine zentrale Rolle in deren Lebenswelten einnehmen (siehe Kapitel 5.1: Jugend checkt Düsseldorf; Kapitel 5.2: Kinderkonferenzen).

Kurzinterviews mit Familien

Um weitere Informationen über die Bedarfslagen von Familien zu erhalten, wurden Familien bei verschiedenen Aktionstagen und Festen im Stadtteil (Interkulturelles Familien- und Sommerfest am Oberbilker Markt, Weltkindertag im Volksgarten, Tag der offenen Tür im Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße, Aktionstag *Fit im Zirkuszelt*) aktiv angesprochen und befragt. Dafür wurde ein Kurzfragebogen entwickelt (siehe Kapitel 5.3: Ergebnisse der Kurzbefragung von Familien).

Ideenwerkstätten mit Jugendlichen

Die Perspektive von Jugendlichen wurde im Rahmen von Ideenwerkstätten erfasst. Die Ideenwerkstätten fanden in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen statt (siehe Kapitel 5.4: Ergebnisse der Ideenwerkstätten mit Jugendlichen).

3. Ergebnisse der Bestandsanalyse

Im Rahmen der Bestandsanalyse wurden mithilfe einer (Internet)Recherche zunächst zahlreiche Institutionen und Akteur*innen identifiziert, die in unterschiedlichen Handlungsfeldern Angebote zur Gesundheitsförderung, Prävention und zum chancengerechten Aufwachsen durchführen. Die jeweiligen Handlungsfelder sind an Institutionen in kommunaler, freier oder privater Trägerschaft angebunden.

In Oberbilk besteht ein breites Angebotsspektrum in folgenden Handlungsfeldern:

- Beratungs- und Anlaufstellen,
- Familienbildung und Familienförderung,
- Gesundheitsversorgung und Prävention,
- Kinderbetreuung,
- offene Kinder- und Jugendarbeit,
- Schule und Bildung,
- Senioren-, Pflege- und Wohnungslosenhilfe sowie
- Sport und Freizeit

Ergänzend zur grundsätzlichen Erfassung der Angebotslandschaft wurden durch die Online-Befragung insbesondere gesundheitsbezogene Ansätze eruiert und zudem nach der Einschätzung der Fachkräfte gefragt, ob und in welchem Umfang Personen in sozial benachteiligten Lebenslagen von den bestehenden Angeboten erreicht werden und diese nutzen.

Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere Fachkräfte aus pädagogischen Einrichtungen sowie aus ansässigen Ortsvereinen über belastbare Vertrauensbeziehungen zu den Zielgruppen verfügen. Sie übernehmen damit häufig eine vermittelnde Rolle und fungieren als Schlüsselpersonen oder Multiplikator*innen, insbesondere für Personen, die aufgrund

sprachlicher, kultureller und sozialer Barrieren erschwerte Zugänge zu bestehenden Angeboten aufweisen. Gleichwohl besteht weiterhin ein Bedarf an niedrigschwelligen Zugängen sowie an der gezielten Reduktion bestehender Zugangs- und Nutzungsbarrieren.

Relevante Schlüsselpersonen

In Oberbilk wurden verschiedene Schlüsselpersonen identifiziert, die besonders gute Zugänge zu vulnerablen¹² Zielgruppen haben. Ausschlaggebend für einen Zugang ist eine gute Vertrauensbasis zwischen den Schlüsselpersonen und den vulnerablen Zielgruppen. Die meisten Schlüsselpersonen sind institutionell angebunden und es handelt sich überwiegend um Fachkräfte, teilweise aber auch um engagierte Mütter/Frauen, die als Vertrauenspersonen vermitteln, Übersetzungsarbeiten leisten oder bei behördlichen und erzieherischen Fragen unterstützen. Insgesamt sind zu nennen:

- Erzieher*innen und Einrichtungsleitungen aus Tageseinrichtungen für Kinder und aus Familienzentren,
- Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter*innen und Koordinator*innen an Grundschulen,
- Gemeinwesenarbeiter*innen und Mitarbeitende des Elternbesuchsdienstes,
- Einrichtungsleitungen und Fachkräfte aus Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen sowie Häusern für Kinder, Jugendliche und Familien,
- Initiator*innen von sozial engagierten Vereinen sowie
- engagierte Mütter und Frauen in pädagogischen Institutionen, die sich ehrenamtlich betätigen.

3.1 Ergebnisse SWOT-Analyse

Im April 2024 wurden Fachkräfte und weitere relevante Akteur*innen aus Oberbilk zu einer Auftaktveranstaltung (Kick-Off) eingeladen. Ziel der Auftaktveranstaltung war es, das *Fit in Oberbilk*-Projekt und die geplanten Projektschritte vorzustellen sowie einen aktiven Austausch unter den Teilnehmenden zu fördern. Circa 50 Personen nahmen teil. Gemeinsam wurde eine SWOT-Analyse zum Stadtteil Oberbilk durchgeführt. Im Fokus standen die Themen Gesundheitsförderung, Prävention und chancengerechtes Aufwachsen (siehe Tabelle 2: SWOT-Analyse).

Tabelle 2: SWOT-Analyse

| | | |
|--------------------|--|--|
| IST-ZUSTAND | STÄRKEN Welche Stärken sehen Sie in Bezug auf Gesundheitsförderung, Prävention und Chancengerechtigkeit in Oberbilk? | SCHWÄCHEN Welche Schwächen sehen Sie in Bezug auf Gesundheitsförderung, Prävention und Chancengerechtigkeit in Oberbilk? |
| | CHANCEN Welche Chancen sehen Sie in Bezug auf Gesundheitsförderung, Prävention und Chancengerechtigkeit in Oberbilk? | RISIKEN Welche Risiken sehen Sie in Bezug auf Gesundheitsförderung, Prävention und Chancengerechtigkeit in Oberbilk? |

¹² Vulnerable Personengruppen sind Bevölkerungsgruppen, die gesundheitlich verletzlicher oder bedrohter sind, weil unter anderem deren gesellschaftliche Teilhabe eingeschränkt ist und sie stärker von sozialbedingter gesundheitlicher Ungleichheit sowie Armut betroffen sind (Spitzenverband der gesetzlichen Krankenversicherung GKV, 2018).

Stärken

Bei den Stärken wurden insbesondere die Bewohnerschaft und die Akteurslandschaft samt den vorhandenen Institutionen als positiv hervorgehoben. Den im Stadtteil agierenden Akteur*innen wird eine hohe intrinsische Motivation attestiert, die unter anderem durch ein hohes soziales Engagement geprägt ist. Der Stadtteil sticht durch seine kulturelle Vielfalt und multiethnische Bewohnerschaft hervor. Dazu gehören beispielsweise vielfältige kulturelle als auch diverse kulinarische Angebote. Weiterhin wurde die gute Infrastruktur betont, die sich durch **kurze Wege zu Supermärkten und Ämtern sowie zum Volksgarten und weiteren Grün- und Spielflächen** (Lessingplatz, WGZ-Park/Teletubbiespielplatz, Sonnenpark und so weiter) auszeichnet. Oberbilk verfügt über zahlreiche Betreuungs- und Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche sowie eine vielseitige Schullandschaft, was ebenfalls als positiv betrachtet wird. Zu den weiteren Stärken von Oberbilk gehören Aspekte wie (noch) bezahlbarer Wohnraum und die Tatsache, dass in Oberbilk viele Kinder, Jugendliche und Familien leben.

Schwächen

Bei der Analyse von Schwächen in Oberbilk wurde vor allem das bestehende Angebotsspektrum betrachtet. Oberbilk verfügt über zahlreiche Angebote, dennoch weisen diese nach Meinung der Teilnehmenden einige Schwächen auf. So wurde benannt, dass **zum Beispiel niedrigschwellige Zugänge, transparente und zugängliche Information oder bedarfsgerechte Angebote für bestimmte Zielgruppen** wie Familien mit Neugeborenen fehlen. Ebenso wurde ein fehlender Ort der Begegnung benannt. Zudem sehen die beteiligten Fachkräfte eine **mangelnde Transparenz vorhandener Angebote** und es **fehle oft an personellen und finanziellen Ressourcen**, um Bedarfe zu decken.

Als weitere Schwächen wurden die **prekären Lebenslagen** vieler Familien benannt. Kennzeichnend dafür seien Armut, beengter Wohnraum, Einsamkeit, familiärer Druck, häusliche Gewalt und Ängste. Solche Lebensumstände und fehlende intrinsische Motivation führten oftmals dazu, dass die Ressourcen und Potenziale von den betroffenen Menschen nicht ausgeschöpft werden können. Hinzu kämen weitere Hindernisse wie zum Beispiel **Sprachbarrieren**, die allen voran in multiethnischen Communities eine tragende Rolle spielen.

Auf Stadtteilebene wurden als Schwäche vorhandene **Konfliktpotenziale** benannt, die unter anderem auch auf die allgemeine globale politische Lage zurückzuführen sind. Die Teilnehmenden der SWOT-Analyse stellen insbesondere bei verschiedenen multiethnischen Communities ein „*Verkapseln*“ von Gruppierungen fest, das sich seit Corona noch verstärkt habe. Es gäbe sichtbare Differenzen zwischen den einzelnen kulturellen Gruppen, die auch auf religiöse Überzeugungen zurückgeführt werden können. Insgesamt zeichnete sich eher das Bild eines friedlichen „*Neben-, statt eines Miteinanders*“ ab und somit **keine wirkliche Durchmischung der verschiedenen Communities**. Als weitere Schwächen sind **Imageprobleme** des Stadtteils und **Angsträume** benannt worden. Es gäbe viele Plätze, die von der Alkohol- und Drogenszene geprägt und verdreckt sind. Weiterhin zählt auch die extrem hohe Verkehrsdichte zu den Schwächen Oberbilks.

Chancen

Trotz der benannten Herausforderungen und Schwächen wurden bei der SWOT-Analyse auch zahlreiche Chancen und Potenziale identifiziert. So wird die **kulturelle und soziale Vielfalt** überwiegend als Chance betrachtet, denn die **Mehrsprachigkeit** vieler Bewohner*innen wird als Brücke betrachtet, die Zugänge zu Personen mit Sprachbarrieren

ermöglicht. So haben sich viele **informelle Netzwerke** gebildet, in denen sich Menschen verschiedener kultureller Communities gegenseitig unterstützen. Solche **Vertrauenspersonen** sind eine weitere Chance für Oberbilk, da diese als Vermittler*innen fungieren und auch Vernetzungen zwischen verschiedenen Gruppierungen fördern können. Als weitere Chance wird das **Engagement vieler Frauen und Mütter** in pädagogischen Institutionen betrachtet.

Chancen bieten auch die typischen **kleinräumigen „Kiezstrukturen“**, die sich vor allem durch eine gute Infrastruktur und der Nähe zu zahlreichen kulturellen Angeboten, pädagogischen Einrichtungen und zu zahlreichen Spiel- und Grünflächen auszeichnen. Trotz der zuvor benannten Schwächen, werden Oberbilk auch viele positive Attribute wie „*multikulturell, vielfältig, kreativ, bunt und sozial*“ zugeschrieben. Als Chance wird auch der Strukturwandel bezeichnet. Von einem klassischen „*Arbeitsviertel*“ hat sich Oberbilk zu einem sehr divers geprägten Stadtteil entwickelt. Neben einer Vielfalt an multiethnischen Communities leben in Oberbilk auch zahlreiche Menschen mit höherem sozioökonomischen Status und hohem Bildungsniveau. Somit sind in Oberbilk viele soziale Schichten vertreten.

Risiken

Zu den Risiken Oberbilks gehören **Stigmatisierungstendenzen, Armut, Rassismus und Scham**. Vor allem vulnerable Personengruppen haben oftmals eine große Scham, Hilfe- und Unterstützungsangebote anzunehmen. Hilfe wird dann eher als „*Zwang*“ und nicht als Möglichkeit betrachtet, Lebensumstände zu verbessern und Herausforderungen zu meistern.

Darüber hinaus werden die **erschweren Lebensbedingungen** vulnerabler Personengruppen als weitere Risiken betrachtet. Wie bereits unter dem Punkt *Schwächen* skizziert, hat insbesondere **Armut** zur Folge, dass Kinder an Fehl- und Mangelernährung leiden oder vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen werden, weil den Familien finanzielle Mittel für Vereinsmitgliedschaften, Sportkleidung und/oder Freizeitangebote fehlen. Menschen, die von Armut betroffen sind, leben in Oberbilk oftmals in sanierungsbedürftigen Wohnungen, die Gesundheitsrisiken bergen können. In der SWOT-Analyse wurden ebenfalls die besonderen Lebensbedingungen von Mädchen und Frauen betont. Vor allem ein traditionelles Rollenverständnis und die Ungleichbehandlung werden hierbei als größte Risikofaktoren betrachtet, die betroffenen Mädchen und Frauen Zugänge zum Beispiel zu informellen Bildungs- und Freizeitangeboten verwehren.

Als weitere Risiken werden auch die zahlreichen Wettbüros und Glücksspieleinrichtungen im Umfeld von Schulen betrachtet. Drogenhandel und Alkoholkonsum prägen an vielen Plätzen das Bild Oberbilks. Kinder werden auf dem Schulweg überdurchschnittlich häufig mit wohnungslosen und alkoholkranken Menschen, Drogenhändlern und Drogenabhängigen konfrontiert. Es fehle an Sicherheits- und Kontrollmechanismen im Stadtteil, so die Meinung der Befragten.

In Zusammenhang mit Risiken wurden erneut **Zugangsbarrieren** und **bürokratische Hürden** benannt. Die Nutzung von bestehenden Angeboten scheitert häufig am **hochschwelligem Verwaltungsaufwand**. Dazu zählen beispielsweise Angebote des Gesundheitssystems, die das Ausfüllen umfangreicher Anamnesebögen erfordern. Zudem werden die starke Zentralisierung von Angeboten, der Mangel an (individuellen) Fördermöglichkeiten unmittelbar in den Lebenswelten der Betroffenen sowie das Fehlen von Kinderärzt*innen mit einem breiteren Sprachfächer zu den Risiken gezählt.

3.2 Ergebnisse Online-Befragung

Ziel der Online-Befragung war es, bestehende Angebote zur Gesundheitsförderung, Prävention und chancengerechtem Aufwachsen zu erfassen und vertiefende Informationen zur Erreichbarkeit von vulnerablen Personengruppen zu bekommen. Daher wurden ebenfalls förderliche und hinderliche Faktoren ermittelt sowie Bedarfe von Zielgruppen und den befragten Fachkräften erfragt. Ergänzend wurde eruiert, welche Vernetzungsstrukturen es im Stadtteil bereits gibt und welche Vernetzungsformate benötigt werden, um Transparenz und einen guten Informationsfluss zwischen Fachkräften zu fördern.

Erfasste Angebote in Oberbilk

Bei der Auswahl der Institutionen wurde die bekannte Infrastruktur der Jugendhilfe sowie ihrer Partnerämter aus Gesundheit, Schule, Sport und Migration/Integration einbezogen. Insgesamt wurden 93 Institutionen kontaktiert, 30 nahmen an der Online-Befragung teil. Rund 50 Angebote aus den unterschiedlichen Handlungsfeldern wurden erfasst beziehungsweise beschrieben. Die Ergebnisse der Online-Befragung zeigen ein breites Spektrum an verschiedenen Angebotsformen wie beispielsweise Beratungsangebote für Personen in verschiedenen Lebensphasen und in verschiedenen belastenden Lebenssituationen, Freizeitangebote und offene Treffs, Unterstützungsangebote, Bewegungs-, Sport- und Vereinsangebote, Informationsveranstaltungen in der Eltern- und Jugendarbeit sowie Ernährungsangebote. Es gibt offene Angebote in Beratungsstellen, Familien-/Familiengrundschulzentren, Jugend-/Informationszentren, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Stadtteiltreffs sowie in Sport-/Vereinen, die grundsätzlich allen Personen im Stadtteil zugänglich sind. Darüber hinaus gibt es Angebote in pädagogischen Einrichtungen wie Tagesstätten für Kinder und in Familienzentren sowie in Grund- und weiterführenden Schulen, die nur den jeweiligen Kindern, Jugendlichen oder Erziehungsberechtigten zur Verfügung stehen, die dieser Institution angehören.

Erreichbarkeit adressierter Personengruppen

Mit der Online-Befragung wurde auch eruiert, welche Personengruppen mit den bestehenden Angeboten im Allgemeinen adressiert werden und ob darunter auch vulnerable Personen erreicht werden.

Die meisten bestehenden Angebote in Oberbilk richten sich an bestimmte Ziel- und/oder Altersgruppen wie Kinder und Jugendliche (darunter auch explizit Schüler*innen) oder an Personengruppen in bestimmten Lebensphasen wie beispielsweise an Eltern oder an junge Erwachsene. Einige offene Angebote stehen allen Bürger*innen aus Oberbilk zur Verfügung. Zudem gibt es weitere Angebote, die Personen mit bestimmten Bedarfen adressieren. Genannt wurden zum Beispiel Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrungen, für Frauen und Mütter und vereinzelt auch für Multiplikator*innen.

Weiterhin wurde ermittelt, welche Personengruppen mit den bestehenden Angeboten weniger gut erreicht werden. Nach Einschätzung der befragten Fachkräfte sind es vor allem Eltern mit Sprachbarrieren sowie Eltern mit Behinderungen. Zudem werden oftmals auch Personen nicht gut erreicht, die berufstätig sind und wenig zeitliche Ressourcen haben. Jugendliche ab 16 Jahren sowie junge Erwachsene gehören ebenfalls zu denjenigen Personen, die weniger gut von bestehenden Angeboten erreicht werden. Die Gründe dafür sind vielfältig und wurden ebenfalls erhoben (siehe nachstehend).

Förderliche und hinderliche Faktoren zur Erreichbarkeit adressierter Personengruppen¹³

Um adressierte und vor allem vulnerable Personengruppen gezielter zu erreichen und Angebote zur Gesundheitsförderung, Prävention und chancengerechtem Aufwachsen bedarfsgerechter weiter-/entwickeln zu können, braucht es Informationen über förderliche und hinderliche Faktoren. Daher wurde in der Online-Befragung ermittelt, welche Hindernisse und Barrieren sowie welche Zugänge es gibt. Es zeigt sich, dass es sowohl auf Seiten der Institutionen als auch auf Seiten der adressierten Personen Hindernisse und Barrieren gibt, die den Zugang zu bestehenden Angeboten erschweren.

Hindernisse und Barrieren auf Seiten der Adressat*innen

Zu den Hindernissen und Barrieren auf Seiten der Adressat*innen zählen insbesondere Sprachbarrieren. Die meisten Angebote werden in deutscher Sprache angeboten und können von Menschen mit geringen bis gar keinen Deutschkenntnissen nicht genutzt werden, außer es sind Übersetzungshilfen vorhanden. Weiterhin wird die Nichtnutzung bestehender Angebote oftmals darauf zurückgeführt, dass betroffene Personen bei sich selbst keinen Beratungs- und Unterstützungsbedarf sehen. Oftmals sind es die pädagogischen Fachkräfte, die betroffene Personen bestärken, Hilfe und Unterstützung einzuholen. Fehlende Motivation und mangelnde Eigeninitiative werden ebenfalls vielfach beobachtet und als Gründe für die Nichtnutzung bestehender Angebote benannt. Als weitere Hindernisse wurden mangelndes Interesse, Scham und fehlende zeitliche Ressourcen auf Seiten der Adressat*innen benannt.

Hindernisse und Barrieren auf Seiten der Institutionen

Als Hindernisse und Barrieren auf Seiten der Institutionen wurden zum Beispiel eine nicht bedarfsgerechte Ansprache genannt. Vor allem vulnerable Personengruppen werden am effektivsten über persönliche Ansprache und über Vertrauenspersonen erreicht. Die Verbreitung von Informationen über digitale Informationskanäle stellt oftmals eine Hürde dar und wird weniger von Personen mit Sprachbarrieren genutzt. Als weitere Hindernisse und Barrieren werden zudem ungünstige Rahmenbedingungen wie beispielweise eine falsche Uhrzeit, fehlende Kinderbetreuung vor Ort und unbekannte Orte/Räume benannt. Zudem weisen viele Angebote hohe bürokratische Hürden auf wie zum Beispiel das Ausfüllen von seitenlangen Formularen. Weiterhin wurden fehlende personelle und finanzielle Ressourcen benannt, die auf Seiten von Institutionen dazu führen, dass Bedarfe nicht gedeckt werden können.

Förderliche Faktoren zur Erreichbarkeit

Zu den förderlichen Faktoren zählt vor allem eine Anbindung von Angeboten an bekannte/vertraute Institutionen. Denn Angebote, die unmittelbar in den Lebenswelten und in Wohnortnähe stattfinden, werden eher angenommen und deutlich häufiger genutzt als Angebote, die nicht unmittelbar in den Lebenswelten/Quartieren der adressierten Personengruppen stattfinden. Die Inanspruchnahme kann erhöht werden, wenn Angebote sichtbar sind. Dies kann durch eine transparente Kommunikation auf verschiedenen Kanälen und durch persönliche Ansprache gelingen, so die Meinung der Befragten. Schließlich spielen ausreichend finanzielle und personelle Ressourcen ebenfalls eine tragende Rolle und gehören zu den förderlichen Faktoren, um bedarfsgerechte Angebote zu sichern.

¹³ Sichtweise der Fachkräfte, die in der Online-Befragung antworteten.

Bedarfe von Institutionen und adressierten Personengruppen

Angebote können nur dann passgenau weiter-/entwickelt werden, wenn Bedarfslagen bekannt sind. Dabei ist es wichtig sowohl die Bedarfe der adressierten Personengruppen als auch die von Institutionen zu kennen, die Angebote umsetzen. Die Ergebnisse der Online-Befragung zeigen, dass in Institutionen vor allem finanzielle und personelle Ressourcen benötigt werden, um Angebote bedarfsgerecht zu entwickeln und um Kontinuität zu gewährleisten. Weiterhin wurde auf Seiten der Institutionen ein Vernetzungsbedarf ermittelt. Denn den Befragten zufolge fehlen Vernetzungen mit der Ärzteschaft sowie mit weiteren Fachkräften und Kooperationspartner*innen aus anderen Einrichtungen.

Nach Einschätzung der befragten Fachkräfte sind Angebote erforderlich, die bestimmte Zielgruppen stärker in den Blick nehmen. Es braucht vor allem Angebote für Jugendliche mit besonderen Bedarfen (zum Beispiel queer, Fluchtgeschichte, armutsbetroffen, körperliche und/oder geistige Behinderung, psychische Erkrankungen oder Trennungsfamilien). Zudem wird insgesamt ein erhöhter Bedarf an Bewegungsangeboten für Kinder und Jugendliche sowie an speziellen Angeboten ausschließlich für Frauen und Mädchen gesehen. Des Weiteren sollten Angebote auch stärker auf Eltern ausgerichtet werden, die Sprachbarrieren haben, von Armut und/oder Behinderungen betroffen und nicht an pädagogische Institutionen angebunden sind. Und es braucht in Beratungs- und Gruppenangeboten mehr Möglichkeit zum Austausch zwischen den Teilnehmenden.

Netzwerke und Kooperationsstrukturen in Oberbilk

Ergebnisse der Online-Befragung zeigen, dass die meisten befragten Fachkräfte in Netzwerke eingebunden sind und mit anderen Einrichtungen kooperieren. Oftmals findet ein Austausch im eigenen Handlungsfeld statt. Jedoch gibt es in Oberbilk keine übergeordnete Gesamtvernetzung und es fehlt oft an Transparenz bezüglich Informationen zu bestehenden Angeboten und laufenden Aktivitäten anderer Einrichtungen. Die befragten Fachkräfte wünschen sich zudem eine bessere Vernetzung mit der Ärzteschaft und weiteren Fachkräften aus dem Gesundheitswesen (zum Beispiel Therapeut*innen) und aus dem Gesundheitsamt sowie mit Vertreter*innen von Sport-, Kultur- und weiteren Vereinen aus dem Stadtteil.

Benannt wurden folgende bestehende Netzwerke und Kooperationen für Oberbilk:

- **Runde Tische:** Runder Tisch Oberbilk, Oberbilker Kita Tisch (OKT), Runder Tisch Ellerstraße
- **Arbeitskreise:** Arbeitskreis Arbeit und Leben NRW e.V., Planungsteam Kinderkonferenzen Oberbilk, Kooperationskreise Übergang Kita-Grundschule in Oberbilk
- **Kooperationstreffen:** Kooperationstreffen Schulsozialarbeit, Fachaustausch Familiengrundschulzentrum
- **Netzwerke:** Netzwerk Gesellschaft und Umwelt, Oberbilker Bürgerverein, Oberbilker Geschichtswerkstatt, Netzwerk für Medien und Bildung
- **Bezirkstreffen:** Stadtbezirkskonferenz (Jugendhilfeinstitutionen und Partner im Stadtbezirk 3, Bezirkskonferenz (Kitas aus dem Stadtbezirk 3)

Feste und Aktionstage

Oberbilk ist ein Stadtteil mit vielen verschiedenen Quartieren und Communities. In den Quartieren werden verschiedene Straßen-/Nachbarschafts-/Feste und Aktionstage veranstaltet, die zumeist einmal jährlich stattfinden oder stattgefunden haben. Benannt wurden folgende zentrale Feste und Aktionstage:

- **Interkulturelles Sommer- und Familienfest Oberbilker Markt** (Koordination: jährlich wechselnd, 2025: Runder Tisch Oberbilk, Veranstaltungsort: Oberbilker Markt)
- **Lessingplatzfest** (Koordination: Königinnen und Helden e.V., Veranstaltungsort: Lessingplatz)
- **Sonnenparkfest** (Koordination: ehemals schmiede.familie, Veranstaltungsort: Sonnenpark)
- **Kinderkonferenz** (Koordination: Servicestelle Partizipation im Amt für Soziales und Jugend, Veranstaltungsort: verschiedene Orte in Oberbilk, meist in der Jugendkirche).

4. Ergebnisse der Bedarfsanalyse

Bei der Bedarfsanalyse wurden vor allem die in Kapitel 1 benannten fünf Sozialräume aus dem Stadtteil Oberbilk näher betrachtet, die aufgrund ihrer Typisierung zur sozialen Situation einen erhöhten oder hohen sozialen Handlungsbedarf aufweisen. Die **Auswertung des Quartiersatlas Düsseldorf 2024** zeigt für diese fünf Sozialräume

- eine sehr hohe Bevölkerungsdichte,
- einen hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund,
- hohe SGB II-Quoten und Kinderarmut,
- überdurchschnittlich viele Mehrpersonenhaushalte in beengten Wohnungen und prekären Lebenslagen,
- eine unterdurchschnittliche Anzahl von Schüler*innen auf Gymnasien,
- einen überdurchschnittlichen Anteil an Haushalten von Alleinerziehenden und
- geringere Wohn-, Spiel- und Grünflächenanteile pro Person (siehe Kapitel 4.1: Sozialräumliche Daten zu Oberbilk aus dem Quartiersatlas 2024).

Zudem bestätigen die **Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung (SEU)**, dass die untersuchten Schulneulinge aus den fünf besonders belasteten Sozialräumen in Oberbilk im gesamtstädtischen Vergleich bezogen auf ausgewählte Merkmale wie Übergewicht oder Deutschkenntnisse schlechter abschneiden (siehe Kapitel 4.2: Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung [SEU]).

Zu einem ähnlichen Bild führen auch die **Ergebnisse des InCHECK'D**, einem sportmotorischen Test, der im zweiten Schuljahr durchgeführt wird. Demnach ist die motorische Leistungsfähigkeit von den in Oberbilk getesteten Zweitklässler*innen im Vergleich zum gesamtstädtischen Durchschnitt schlechter. Weiterhin zeigen die Ergebnisse, dass die untersuchten Zweitklässler*innen aus Oberbilk stärker von Adipositas und Übergewicht betroffen sind als Gleichaltrige aus Gesamtdüsseldorf. Zudem liegt die Vereinszugehörigkeit von den beteiligten Kindern in Oberbilk ebenfalls unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (siehe Kapitel 4.3: Ergebnisse InCHECK'D).

Das **Projekt *Schule macht stark***¹⁴, das am Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße stattfand und bundesweit an Schulen in belasteten Sozialräumen durchgeführt wurde, bestätigt ebenfalls zahlreiche Belastungsfaktoren, die auf Oberbilk zutreffen, wie die prekäre Lebensbedingungen vieler Familien, die durch Armut und Sprach-/Barrieren gekennzeichnet sind. Es wurde zudem in dem Projekt ermittelt, dass Elternbeteiligung stark vom Bildungs- und sozioökonomischen Status abhängig ist. Je höher dieser ist, desto stärker die Elternbeteiligung. Jedoch wurde seitens der befragten Lehrkräfte auch konstatiert, dass es auf Seiten der Elternschaft ein großes Vertrauen in die Lehrkräfte gibt und Eltern Kooperationsbereitschaft zeigen, wenn diese persönlich angesprochen und um Mithilfe gebeten werden (siehe Kapitel 4.4: Ergebnisse des Projekts *Schule macht stark* am Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße).

Um weitere Informationen über die Lebenswirklichkeit von vulnerablen Zielgruppen und bestehende Herausforderungen zu bekommen sowie bisherige Ergebnisse der Bestands- und Bedarfsanalyse zu reflektieren und erste Lösungsansätze zu entwickeln, wurden **Fokusgruppen mit pädagogischen Fachkräften und Schlüsselpersonen aus dem Stadtteil** durchgeführt. Erneut wurde bestätigt, dass die Lebenssituation von zahlreichen Oberbilkler Familien durch Multiproblemlagen geprägt ist. Klassische Angebote zur Gesundheitsförderung und Prävention würden weniger angenommen, weil es nach Meinung der befragten Personen eher einen Unterstützungsbedarf hinsichtlich behördlicher oder organisatorischer Aspekte (Ausfüllen von Formularen oder Fragestellungen rund ums Kind und Schulsystem) gibt. Den Befragten zufolge braucht es vor allem mehr bedarfsgerechte Angebote, die verschiedene Hilfe- und Unterstützungsleistungen niederschwellig an vertrauten Orten bündeln und kombinieren. Die Nutzung von Angeboten kann zudem erhöht werden, wenn diese kostenfrei und nicht an Konfessionen gebunden sind sowie nach Möglichkeit auch eine Kinderbetreuung vor Ort gewährleisten. Die Befragten sind zudem der Meinung, dass die Erreichbarkeit verbessert werden könnte, wenn auch die Institutionen und Fachkräfte untereinander besser vernetzt sind. So könne ein transparenter Informations- und Kommunikationsfluss gewährleistet werden. In Bezug auf den gesamten Stadtteil Oberbilk decken sich die Wünsche der Befragten mit den Ergebnissen anderer Befragungen, die im Rahmen des Projekts *Fit in Oberbilk* durchgeführt wurden: Es braucht eine Aufwertung des Stadtteils insgesamt und insbesondere der Grün-, Spiel- und Sportflächen. Gewünscht werden mehr Indoor-Angebote und das Wiederaufleben von Straßen-/Quartiers-/Nachbarschafts-/Festen, die teilweise seit der Covid 19-Pandemie nicht mehr durchgeführt wurden. Es wird auch ein Bedarf an Angeboten explizit für Jugendliche gesehen und an niedrighschwelligem Sprachkursen, die an vertrauten Orten angeboten werden. Zudem braucht es wieder feste Ansprechpersonen bei der Polizei (siehe Kapitel 4.5: Ergebnisse der Fokusgruppen mit Fachkräften und Schlüsselpersonen aus Oberbilk).

¹⁴ Siehe https://www.schule-macht-stark.de/de/home/home_node.html. Die gemeinsame Initiative von Bund und Ländern zur Unterstützung von Schulen in sozial schwierigen Lagen endete zum 31.12.2025, die Ergebnisse sind noch abrufbar bis zum 31.03.2026.

4.1 Sozialräumliche Daten zu Oberbilk aus dem Quartiersatlas 2024¹⁵

Im Folgenden werden die fünf Sozialräume aus Oberbilk mit erhöhtem und hohem sozialen Handlungsbedarf (siehe Kapitel 1: Projekthintergrund) näher beleuchtet. Dabei werden vor allem außergewöhnliche Befunde wie zum Beispiel unter- oder überdurchschnittliche Werte im gesamtstädtischen Vergleich aufgegriffen.

Allgemeine Informationen zur Bevölkerungsstruktur

In allen fünf Sozialräumen liegt der weibliche Bevölkerungsanteil leicht unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 51,3 %.

Wird der **Jugendquotient**¹⁶ betrachtet, so fällt auf, dass dieser vor allem im Sozialraum 037002 (Oberbilk nordwestlich der Kruppstraße) mit 16,7 % deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 24,1 % liegt.

Im gesamtstädtischen Durchschnitt liegt der **Altenquotient**¹⁷ bei 28,6 %. In den Oberbilker Sozialräumen weist dieser eine größere Variationsbreite auf. Einen Ausreißer nach unten bildet der Sozialraum 037005 (Jenseits der Kölner Straße) mit 14,8 %, gefolgt von den Sozialräumen 037001 (Bahnhof und Handelszentrum) und 037002 (Oberbilk nordwestlich der Kruppstraße) mit 16,6 % und 17,1 %.

Der **Anteil der Ausländer*innen**¹⁸ liegt deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 25,4 %. Den höchsten Anteil verzeichnet der Sozialraum 037003 (Am Bahndamm) mit 52,2 %, gefolgt von den Sozialräumen 037005 (Jenseits der Kölner Straße) mit 44,8 %, 037001 (Bahnhof und Handelszentrum) mit 42,5 % sowie 037002 (Oberbilk nordwestlich der Kruppstraße) und 037004 (Zwischen Kruppstraße und Kölner Straße) mit jeweils 37,4 % beziehungsweise 36,2 %.

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch beim Anteil von **Personen mit Migrationshintergrund**¹⁹, der gesamtstädtisch bei 45,3 % liegt und in allen fünf Sozialräumen deutlich überschritten wird (siehe Tabelle 3: Allgemeine Informationen zur Bevölkerungsstruktur).

¹⁵ Alle sozialräumlichen Daten in diesem Bericht beziehen sich – sofern nicht anders benannt – auf den Stichtag 31.12.2023. Zu beachten ist jedoch: Die im Quartiersatlas 2024 (pdf) hinterlegten Daten weisen den Stichtag 31.12.2021 auf.

¹⁶ Siehe Definition im Quartiersatlas 2024, Seite 210: Anzahl der Einwohner*innen im Alter von unter 18 Jahren je 100 Einwohner*innen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren.

¹⁷ Siehe Definition im Quartiersatlas 2024, Seite 210: Anzahl der Einwohner*innen im Alter von 65 Jahren und älter je 100 Einwohner*innen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren.

¹⁸ Siehe Definition im Quartiersatlas 2024, Seite 210: Anteil der ausländischen Einwohner*innen (die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen) an allen Einwohner*innen in Prozent.

¹⁹ Siehe Definition im Quartiersatlas 2024, Seite 210: „Die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund umfasst die ausländische Bevölkerung, eingebürgerte Ausländer*innen oder Spätaussiedler*innen mit persönlicher Migrationserfahrung, sowie Kinder von Spätaussiedler*innen oder eingebürgerte Kinder von Ausländer*innen.“

Tabelle 3: Allgemeine Informationen zur Bevölkerungsstruktur

| Bevölkerungsstruktur | Sozialräume | | | | | Düsseldorf gesamt |
|---|-------------|--------|--------|--------|--------|----------------------|
| | 037001 | 037002 | 037003 | 037004 | 037005 | |
| Bevölkerung insgesamt | 3.690 | 8.658 | 2.565 | 8.547 | 5.364 | 655.717 |
| darunter weiblich | 46,9 % | 48,6 % | 47,1 % | 49,7 % | 48,8 % | 51,3 % |
| Jugendquotient | 21,4 % | 16,7 % | 21,7 % | 20,7 % | 24,2 % | 24,1 % |
| Altenquotient | 16,6 % | 17,1 % | 18,9 % | 21,1 % | 14,8 % | 28,6 % |
| Anteil Ausländer*innen | 42,5 % | 37,4 % | 52,2 % | 36,2 % | 44,8 % | 25,4 % |
| Personen mit Migrationshintergrund | 68,3 % | 56,2 % | 70,0 % | 57,6 % | 67,6 % | 45,3 % |

Altersstruktur der Bevölkerung

Die Altersstruktur der Bevölkerung in den fünf Sozialräumen Oberbilks zeigt in den Altersgruppen *unter 6* und *6 bis unter 18* kaum Auffälligkeiten im Vergleich zum gesamtstädtischen Durchschnitt.

Deutlicher werden die Unterschiede in der Altersgruppe der *18- bis unter 30-Jährigen*. Die Werte des gesamtstädtischen Durchschnitts mit 14,7 % werden in allen fünf Sozialräumen überschritten. Am höchsten ist der Anteil dieser Altersgruppe im Sozialraum 037003 (Am Bahndamm) mit 23,3 %.

In der Altersgruppe der *30- bis unter 50-Jährigen* gibt es im Vergleich zum gesamtstädtischen Durchschnitt (32,2 %) die stärksten Abweichungen nach oben im Sozialraum 037001 (Bahnhof und Handelszentrum) mit 35,5 %.

Der gesamtstädtische Durchschnitt in der Altersgruppe *65 bis unter 80 Jahren* liegt bei 12,4 %. In Oberbilk liegen alle betrachteten Sozialräume darunter.

Der Durchschnitt der Altersgruppe der Personen *ab 80 Jahren* liegt in Düsseldorf bei 6,3 %. Die Sozialräume in Oberbilk liegen alle deutlich darunter, 037001 (Bahnhof und Handelszentrum) und 037005 (Jenseits der Kölner Straße) weichen stark vom gesamtstädtischen Durchschnitt nach unten ab: 3,4 % und 2,1 % (siehe Tabelle 4: Altersstruktur der Bevölkerung).

Tabelle 4: Altersstruktur der Bevölkerung

| Altersstruktur | Sozialräume | | | | | Düsseldorf gesamt |
|-----------------------|-----------------|----------------|-----------------|-----------------|-----------------|----------------------|
| | 037001 | 037002 | 037003 | 037004 | 037005 | |
| unter 6 | 192 (5,2 %) | 378 (4,4 %) | 126 (4,9 %) | 390 (4,6 %) | 318 (5,9 %) | 34.428 (5,2 %) |
| 6 bis unter 18 | 381 (10,3 %) | 702 (8,1 %) | 273 (10,6 %) | 858 (10,1 %) | 618 (11,5 %) | 69.162 (10,6 %) |

| Altersstruktur | Sozialräume | | | | | Düsseldorf gesamt |
|---------------------------|-------------------|-------------------|-----------------|-------------------|-------------------|----------------------|
| | 037001 | 037002 | 037003 | 037004 | 037005 | |
| 18 bis unter 30 | 669 (18,1 %) | 1.944 (22,5 %) | 597 (23,3 %) | 1.707 (20,0 %) | 1.182 (22,0 %) | 96.568 (14,7 %) |
| 30 bis unter 50 | 1.311 (35,5 %) | 2.949 (34,1 %) | 756 (29,5 %) | 2.760 (32,3 %) | 1.827 (34,1 %) | 198.171 (32,2 %) |
| 50 bis unter 65 | 210 (5,7 %) | 471 (5,4 %) | 138 (5,4 %) | 447 (5,2 %) | 240 (4,5 %) | 41.488 (6,3 %) |
| 65 bis unter 80 | 318 (8,6 %) | 771 (8,9 %) | 222 (9,7 %) | 873 (10,2 %) | 459 (8,6 %) | 81.433 (12,4 %) |
| 80 und darüber | 126 (3,4 %) | 336 (3,9 %) | 123 (4,8 %) | 399 (4,7 %) | 111 (2,1 %) | 41.450 (6,3 %) |

Bevölkerungsbewegung

Der **Wanderungssaldo**²⁰ je 1.000 Einwohner*innen liegt im gesamtstädtischen Durchschnitt bei 5,7 ‰, dies entspricht einem Nettozuzug von 5,7 Personen je 1.000 Einwohner*innen. Bei Betrachtung der fünf Sozialräume aus Oberbilk gibt es sehr starke Abweichungen zwischen -2,3 ‰ im Sozialraum 037002 (Oberbilk nordwestlich der Kruppstraße) bis +31,4 ‰ im Sozialraum 037001 (Bahnhof und Handelszentrum).

Die gesamtstädtische **Fluktuationsrate**²¹ beträgt 18,7 %. In allen fünf Sozialräumen Oberbilks wird diese deutlich überschritten und ist im Sozialraum 037003 (Am Bahndamm) mit 36,0 % etwa doppelt so hoch wie in Düsseldorf insgesamt (siehe Tabelle 5: Bevölkerungsbewegung).

Tabelle 5: Bevölkerungsbewegung

| Bevölkerungsbewegung | Sozialräume | | | | | Düsseldorf gesamt |
|---|-------------|--------|--------|---------|---------|----------------------|
| | 037001 | 037002 | 037003 | 037004 | 037005 | |
| Wanderungssaldo je 1.000 EW* | +31,4 ‰ | -2,3 ‰ | +7,0 ‰ | +11,1 ‰ | +17,0 ‰ | +5,7 ‰ |
| Fluktuationsrate | 33,3 % | 32,7 % | 36,0 % | 26,7 % | 29,2 % | 18,7 % |

* EW=Einwohner*innen

²⁰ Siehe Definition im Quartiersatlas 2024, Seite 210: Differenz zwischen Zu- und Fortzügen je 1.000 Einwohner*innen. Ein positiver Wanderungssaldo steht für ein höheres Maß an Zu-, ein negativer Wanderungssaldo für ein höheres Maß an Abwanderung.

²¹ Siehe Definition im Quartiersatlas 2024, Seite 210: Die Fluktuationsrate bildet das Wanderungsvolumen ab. Ein niedriger Wert weist auf eine stabile Wohnsituation hin, während ein hoher Wert auf einen hohen Bevölkerungsaustausch hindeutet und besondere Anforderungen an die Integrationsfähigkeit in einem Gebiet offenbart.

Haushalte

54,0 % der Düsseldorfer Haushalte sind **Einpersonenhaushalte**. In Oberbilk übersteigen alle fünf Sozialräume den gesamtstädtischen Durchschnittswert. Vor allem die Sozialräume 037001 (Bahnhof und Handelszentrum) mit 60,5 %, 037004 (Zwischen Kruppstraße und Kölner Straße) mit 64,6 %, 037003 (Am Bahndamm) mit 66,6 % und 37002 (Oberbilk nordwestlich der Kruppstraße) mit 67,1 % verzeichnen deutlich höhere Werte.

Der gesamtstädtische Durchschnitt bei **Haushalten mit Kindern** beträgt 17,0 %. Alle fünf Sozialräume unterschreiten diesen Wert. Am niedrigsten ist dieser im Sozialraum 037002 (Oberbilk nordwestlich der Kruppstraße) mit 11,0 %.

Bei Betrachtung der **Haushalte von Alleinerziehenden** zeigt sich ein anderes Bild. Während in Düsseldorf insgesamt 22,5 % aller Haushalte mit Kindern Alleinerziehenden-Haushalte sind, wird dieser Durchschnittswert in Oberbilk in allen Sozialräumen überschritten. Die höchsten Werte verzeichnen die Sozialräume 037002 (Oberbilk nordwestlich der Kruppstraße), 037003 (Am Bahndamm) und 037005 (Jenseits der Kölner Straße) mit 30,3 %, 30,9% und 30,1 %.

Der Anteil der **Senioren-Single-Haushalte** liegt in Düsseldorf bei 13,6 %. Alle fünf hier betrachteten Sozialräume Oberbilks liegen darunter. Besonders niedrig ist der Anteil an Senioren-Single-Haushalten im Sozialraum 037005 (Jenseits der Kölner Straße) mit 8,5 % (siehe Tabelle 6: Haushalte).

Tabelle 6: Haushalte

| Haushalte | Sozialräume | | | | | Düsseldorf gesamt |
|--|-------------|--------|--------|--------|--------|----------------------|
| | 037001 | 037002 | 037003 | 037004 | 037005 | |
| Haushalte insgesamt | 2.139 | 5.736 | 1.536 | 5.259 | 2.030 | 367.022 |
| Einpersonenhaushalte | 60,0 % | 68,4 % | 66,0 % | 64,9 % | 57,4 % | 54,0 % |
| Haushalte mit Kindern | 15,1 % | 11,0 % | 13,3 % | 13,2 % | 17,1 % | 17,0 % |
| Davon: Haushalte Allein- erziehende | 25,9 % | 30,3 % | 30,9 % | 25,9 % | 30,1 % | 22,5 % |
| Senioren-Single- Haushalte | 9,8 % | 9,7 % | 9,2 % | 11,5 % | 8,5 % | 13,6 % |

Soziales

Die **Arbeitslosenquote**²² in Düsseldorf beträgt 8,6 %. In Oberbilk übersteigen alle fünf Sozialräume den gesamtstädtischen Durchschnitt sehr deutlich. Der Sozialraum 037002 (Oberbilk nordwestlich der Kruppstraße) weist mit 11,9 % den geringsten, der Sozialraum 037005 (Jenseits der Kölner Straße) mit 16,6 % den höchsten Wert auf.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Leistungen nach dem SGB II, der **SGB II-Quote**²³. Im gesamtstädtischen Durchschnitt beträgt diese 10,2 %. Die fünf Sozialräume aus Oberbilk übersteigen die gesamtstädtische SGB II-Quote sehr deutlich. Hierbei weist der Sozialraum 037003 (Am Bahndamm) mit 22,1 % den höchsten Wert in Oberbilk auf.

Die **SGB II-Quote Kinder**²⁴ liegt gesamtstädtisch bei 16,4 %. In allen fünf Sozialräumen Oberbilks ist sie deutlich höher. Der Sozialraum 037001 (Bahnhof und Handelszentrum) zeigt mit 23,5 % den niedrigsten, der Sozialraum 037003 (Am Bahndamm) mit 45,5 % den höchsten Wert unter den fünf Sozialräumen Oberbilks.

Die gesamtstädtische **SGB XII-Quote Grundsicherung im Alter**²⁵ von 8,7 % wird ebenfalls in allen fünf Sozialräumen Oberbilks deutlich überschritten. Am höchsten ist diese im Sozialraum 037001 (Bahnhof und Handelszentrum) mit 32,4 %. Der Sozialraum 037004 (Zwischen Kruppstraße und Kölner Straße) weist mit 15,8 % zwar den niedrigsten Wert unter den Sozialräumen in Oberbilk auf, ist aber dennoch fast doppelt so hoch wie der gesamtstädtische Durchschnitt.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der **Mindestsicherungsquote**²⁶, die im gesamtstädtischen Vergleich bei 13,8 % liegt und in allen fünf Oberbilker Sozialräumen deutlich überschritten wird. Die Sozialräume 037003 (Am Bahndamm) und 037005 (Jenseits der Kölner Straße) weisen mit jeweils 31,7 % eine deutlich höhere Mindestsicherungsquote auf.

Die Quote der **wohngeldbeziehenden Haushalte** liegt in Düsseldorf bei 3,9 %. Auch diese Quote wird in den fünf Sozialräumen Oberbilks überschritten und ist im Sozialraum 037003 (Am Bahndamm) mit 7,3 % am höchsten (siehe Tabelle 7: Soziales).

²² Siehe Quartiersatlas 2024, Seite 212: Anteil der arbeitslosen Personen an allen abhängigen Erwerbspersonen (hier: Summe aus Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und arbeitslosen Personen) in Prozent.

²³ Siehe Quartiersatlas 2024, Seite 212: Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II an allen Einwohner*innen im Alter von unter 65 Jahren in Prozent.

²⁴ Siehe Quartiersatlas 2024, Seite 212: Anteil der Einwohner*innen im Alter von unter 15 Jahren, die Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II) erhalten an allen Einwohner*innen im Alter von unter 15 Jahren in Prozent.

²⁵ Siehe Quartiersatlas 2024, Seite 212: Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB XII - Empfänger*innen von Grundsicherung im Alter - an allen Einwohner*innen im Alter von 65 Jahren und älter in Prozent.

²⁶ Siehe Quartiersatlas 2024, Seite 212: Prozentualer Anteil der Bevölkerung, der sogenannte Mindestsicherungsleistungen erhält, also staatliche Hilfen, die das Existenzminimum sichern nach dem SGB II, dem SGB XII, sowie dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG). Der Indikator gibt Hinweise auf die Abhängigkeit der Bevölkerung von Transferleistungen insgesamt.

Tabelle 7: Soziales

| Soziales | Sozialräume | | | | | Düsseldorf gesamt |
|---|-------------|--------|--------|--------|--------|----------------------|
| | 037001 | 037002 | 037003 | 037004 | 037005 | |
| Arbeitslose insgesamt | 224 | 527 | 186 | 528 | 415 | 25.252 |
| Arbeitslosenquote | 12,9 % | 11,9 % | 15,5 % | 13,0 % | 16,6 % | 8,6 % |
| Personen in Bedarfgemeinschaften nach SGB II | 483 | 1.086 | 492 | 1.155 | 1.047 | 54.411 |
| SGB II-Quote | 14,9 % | 14,4 % | 22,1 % | 15,9 % | 21,8 % | 10,2 % |
| SGB II-Quote Kinder (Kinderarmut) | 23,5 % | 28,8 % | 45,5 % | 27,2 % | 36,6 % | 16,4 % |
| SGB II-Quote Grundsicherung im Alter | 32,4 % | 16,5 % | 24,3 % | 15,8 % | 23,7 % | 8,7 % |
| Mindestsicherungsquote | 22,8 % | 21,1 % | 31,7 % | 22,5 % | 31,7 % | 13,8 % |
| Wohngeldbeziehende Haushalte | 5,5 % | 4,7 % | 7,3 % | 5,2 % | 6,0 % | 3,9 % |

Bildung

Insgesamt zeigt sich für Düsseldorf, dass lediglich 6,7 % der Schüler*innen eine *Hauptschule* besuchen. Diese Quote wird in allen fünf untersuchten Sozialräumen Oberbilks überschritten. In drei der betrachteten Sozialräume ist der Anteil mehr als doppelt so hoch wie im gesamtstädtischen Durchschnitt: 037003 (Am Bahndamm) 15,9 %, 037005 (Jenseits der Kölner Straße) 14,2 % und 037002 (Oberbilk nordwestlich der Kruppstraße) 14,0 %.

Der Anteil der Schülerschaft, die in Düsseldorf eine *Realschule* besucht, liegt bei 22,2 %. Alle fünf besonders belasteten Sozialräume in Oberbilk überschreiten diese Quote. Die Sozialräume 037003 (Am Bahndamm) und 037004 (Zwischen Kruppstraße und Kölner Straße) weisen mit 40,9 % und 31,4 % den höchsten Anteil auf.

52,4 % der Schüler*innen aus Düsseldorf besuchen ein *Gymnasium*. In allen fünf belasteten Sozialräumen Oberbilks wird dieser Wert unterschritten. Den geringsten Anteil an Gymnasiast*innen weist mit 25,0 % der Sozialraum 037003 (Am Bahndamm) auf.

Der gesamtstädtische Anteil von Schüler*innen, die eine *Gesamtschule* besucht liegt bei 18,7 %. Lediglich der Sozialraum 037003 (Am Bahndamm) liegt mit 20,5 % relativ nah am Durchschnitt. Die anderen vier Sozialräume übersteigen den Wert deutlicher. Am höchsten ist dieser im Sozialraum 037005 (Jenseits der Kölner Straße) mit 29,2 %.

Die *Übergangsquote 5. Klasse Gymnasium* beträgt im gesamtstädtischen Durchschnitt 53,9 %. Die Sozialräume 037003 (Am Bahndamm) und 037005 (Jenseits der Kölner Straße) liegen bei einer Übergangsquote von 14,3 % und 25,0 % und betragen damit zum Teil weniger als die Hälfte (siehe Tabelle 8: Bildung).

Tabelle 8: Bildung

| Bildung | Sozialräume | | | | | Düsseldorf gesamt |
|---------------------------------------|-------------|--------|--------|--------|--------|----------------------|
| | 037001 | 037002 | 037003 | 037004 | 037005 | |
| Schüler*innen Primarstufe | 129 | 246 | 102 | 270 | 204 | 22.709 |
| Schüler*innen Sekundarstufe | 171 | 342 | 132 | 468 | 318 | 32.773 |
| davon an Hauptschulen | 12,3 % | 14,0 % | 15,9 % | 9,0 % | 14,2 % | 6,7 % |
| davon an Realschulen | 28,1 % | 27,2 % | 40,9 % | 31,4 % | 28,3 % | 22,2 % |
| davon an Gymnasien | 36,8 % | 33,3 % | 25,0 % | 37,2 % | 28,3 % | 52,4 % |
| davon an Gesamtschulen | 24,6 % | 24,6 % | 20,5 % | 21,8 % | 29,2 % | 18,7 % |
| Übergangsquote 5. Klasse Gymnasium | 42,9 % | 38,9 % | 14,3 % | 50,0 % | 25,0 % | 53,9 % |

Wohnen

Die **durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner*in** beträgt in Düsseldorf 42,4 m². Die fünf belasteten Sozialräume Oberbilks weisen pro Einwohner*in deutlich geringere Wohnflächen auf. Den geringsten Wohnflächenanteil je Einwohner*in weist der Sozialraum 037003 (Am Bahndamm) mit 31,0 m² auf.

Der Anteil der **öffentlich geförderten Wohnungen** liegt gesamtstädtisch bei 4,0 %. Im Sozialraum 037003 (Am Bahndamm) ist dieser mit 8,6 % doppelt so hoch, im Sozialraum 037002 (Oberbilk nordwestlich der Kruppstraße) liegt er dagegen bei nur 1,9 %.

In Düsseldorf liegt die **Wohneigentumsquote** bei durchschnittlich 19,0 %. Alle fünf belasteten Sozialräume in Oberbilk weisen deutlich geringere Wohneigentumsquoten auf. Am geringsten ist die Wohneigentumsquote im Sozialraum 037003 (Am Bahndamm) mit 3,2 % (siehe Tabelle 9: Wohnen).

Tabelle 9: Wohnen

| Wohnen | Sozialräume | | | | | Düsseldorf gesamt |
|--|-------------|--------|--------|--------|--------|----------------------|
| | 037001 | 037002 | 037003 | 037004 | 037005 | |
| Durchschnittliche Wohnfläche je EW*in m ² (Wohnflächenstandard) | 38,4 | 36,3 | 31,0 | 34,5 | 32,3 | 42,4 |
| Öffentlich geförderte Wohnungen | 5,5 % | 1,9 % | 8,6 % | 2,0 % | 7,2 % | 4,0 % |
| Wohneigentumsquote | 6,7 % | 8,7 % | 3,2 % | 7,7 % | 4,5 % | 19,0 % |

Fläche

In Düsseldorf leben durchschnittlich 3.016 **Einwohner*innen je km²** (EW/km²). Alle fünf hier betrachteten Sozialräume Oberbilks überbieten den gesamtstädtischen Wert sehr deutlich. Den höchsten Wert weist der Sozialraum 037003 (Am Bahndamm) mit 35.154 EW/km² auf.

Tabelle 10: Fläche

| Fläche | Sozialräume | | | | | Düsseldorf gesamt |
|---|-------------|---------|--------|---------|---------|----------------------|
| | 037001 | 037002 | 037003 | 037004 | 037005 | |
| Fläche in ha | 43,8 ha | 38,1 ha | 7,3 ha | 53,2 ha | 42,5 ha | 21.740,9 ha |
| EW*innen je km ² (Bevölkerungsdichte) | 8.426 | 22.705 | 35.154 | 16.066 | 12.613 | 3.016 |

4.2 Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung (SEU) 2023/2024²⁷

Vor dem Schuleintritt findet eine Schuleingangsuntersuchung (SEU) statt, zu der alle Schulneulinge eingeladen sind. Die Schuleingangsuntersuchung wird vom Gesundheitsamt durchgeführt und dokumentiert.

Für „Fit in Oberbilk“ wurden die Ergebnisse ausgewählter Merkmale von allen (insgesamt 4.551²⁸) für das Schuljahr 2023/2024 untersuchten Schulneulingen (SN) in Düsseldorf mit den Daten der 234 Schulneulingen aus den analysierten Sozialräumen in Oberbilk verglichen, die einen erhöhten oder hohen sozialen Handlungsbedarf aufweisen. Die Repräsentativität der Daten ist eingeschränkt, da nicht alle Schulneulinge für das Schuljahr 2023/24 untersucht werden konnten²⁹.

Folgende Merkmale wurden aus den Daten der SEU 2023/24 ausgewählt:

- Gewicht
- Deutschkenntnisse
- Pluralbildung
- Präpositionen
- Mengenvergleich

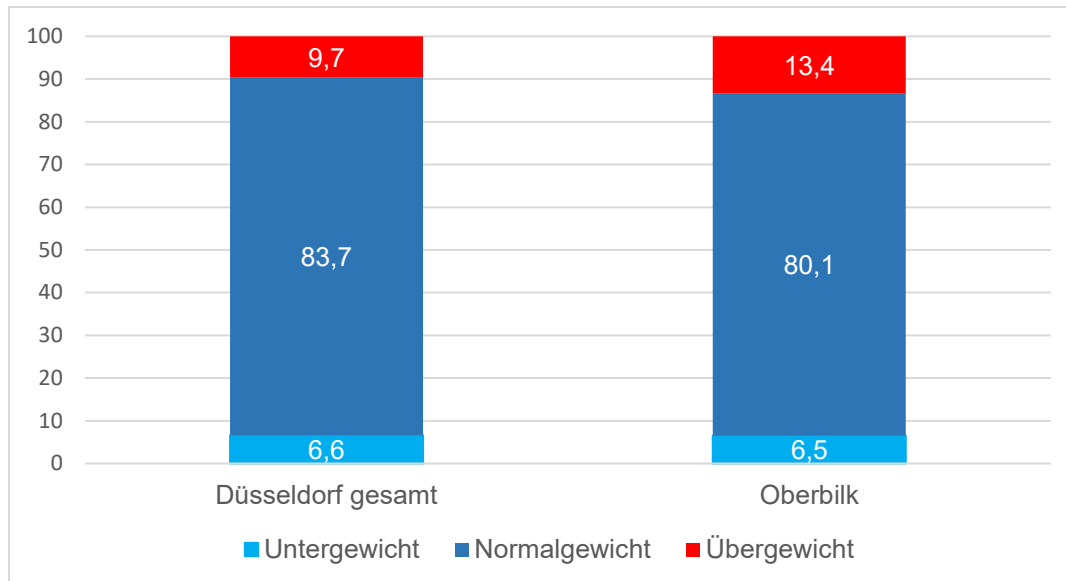
²⁷ Für die Einschulung im Sommer 2023 – die SEU fand also ab dem Herbst 2022 statt.

²⁸ Die Gesamtzahl der Schulneulinge in dem Jahrgang 2023/2024 wurde auf 5.700 festgelegt.

Gewicht

83,7 % der untersuchten Schulneulinge aus ganz Düsseldorf weisen bei der SEU 2023/2024 *Normalgewicht*²⁹ auf. Bei den ausgewählten „Oberbilker Schulneulingen“ sind 80,1 % *normalgewichtig*. Der Anteil der Schulneulinge mit *Übergewicht* liegt gesamtstädtisch bei 9,7 %. In Oberbilk (ausgewählter Sozialraumtyp) ist der Anteil mit 13,4 % etwas höher (siehe Abbildung 1: Gewicht).

Abbildung 1: Gewicht



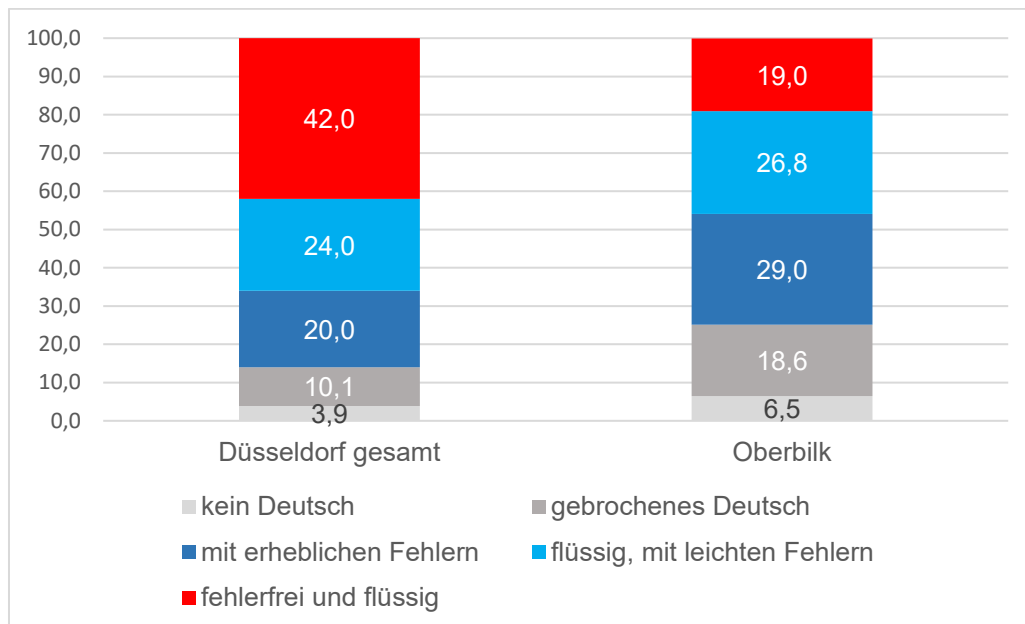
²⁹ Bei Kindern wird das Körpergewicht anhand altersabhängiger Perzentilwerte des Body-Mass-Index (BMI) eingestuft. Man gilt als untergewichtig, wenn der BMI unterhalb des 10. Altersperzentils liegt, als normalgewichtig bei Werten zwischen dem 10. und 90. Altersperzentil, und als übergewichtig, wenn der BMI über dem 90. Altersperzentil liegt. Adipositas (Fettleibigkeit) ist definiert als ein BMI über dem 97. Altersperzentil.

Deutschkenntnisse

In Düsseldorf verfügen insgesamt 66,1 % der untersuchten Schulneulinge über *flüssige Deutschkenntnisse*. Jedes fünfte bei der SEU untersuchte Kind hat *Deutschkenntnisse mit erheblichen Fehlern* (20,0 %). Bei jedem siebten untersuchten Schulneuling aus Düsseldorf sind *keine oder gebrochene Sprachkenntnisse* identifiziert worden (13,9 %).

Die untersuchten Schulneulinge aus dem ausgewählten Gebiet in Oberbilk zeigen deutliche Abweichungen nach unten: Hier verfügt nur ein Anteil von 45,8 % über *fehlerfreie und flüssige* beziehungsweise über *flüssige Deutschkenntnisse mit leichten Fehlern*. Bei ungefähr jedem dritten bei der SEU untersuchten Kind wurden *Deutschkenntnisse mit erheblichen Fehlern* identifiziert (29,0 %) und jeder vierte untersuchte Schulneuling verfügt über *keine oder gebrochene Sprachkenntnisse* (25,1 %) (siehe Abbildung 2: Deutschkenntnisse).

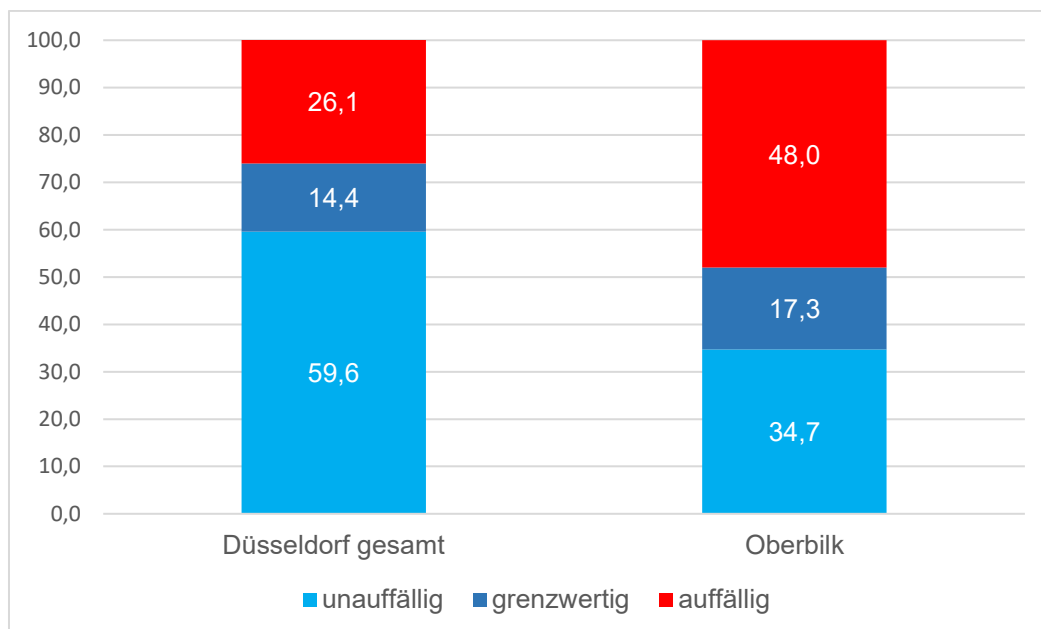
Abbildung 2: Deutschkenntnisse



Pluralbildung

Bei der Pluralbildung³⁰ gibt es sehr deutliche Abweichungen zwischen den untersuchten Schulneulingen aus Gesamt-Düsseldorf und denen aus Oberbilk mit höherem Belastungsgrad. *Unauffällig* ist die Pluralbildung bei 59,6 % der untersuchten Schulneulinge in Düsseldorf. In dem untersuchten Bereich in Oberbilk erreicht lediglich etwa jedes dritte bei der SEU untersuchte Kind den Bereich *unauffällig* (34,7 %). Ein *grenzwertiges* Ergebnis bei der Pluralbildung haben 14,4 % aller Düsseldorfer Schulneulinge, die untersucht wurden. Betrachtet man Oberbilk (belastete Sozialräume) sind es 17,3 % der untersuchten Schulneulinge. Deutlich größere Abweichungen gibt es bei dem Ergebnis *auffällige* Pluralbildung. Während in Düsseldorf insgesamt nur jeder vierte Schulneuling diesen Wert aufweist (26,1 %), ist es in dem belasteten Sozialraum Oberbilks beinahe jedes zweite bei der SEU untersuchte Kind, das zu dem Ergebnis *auffällige* Pluralbildung kommt (48,0 %) (siehe Abbildung 3: Pluralbildung).

Abbildung 3: Pluralbildung

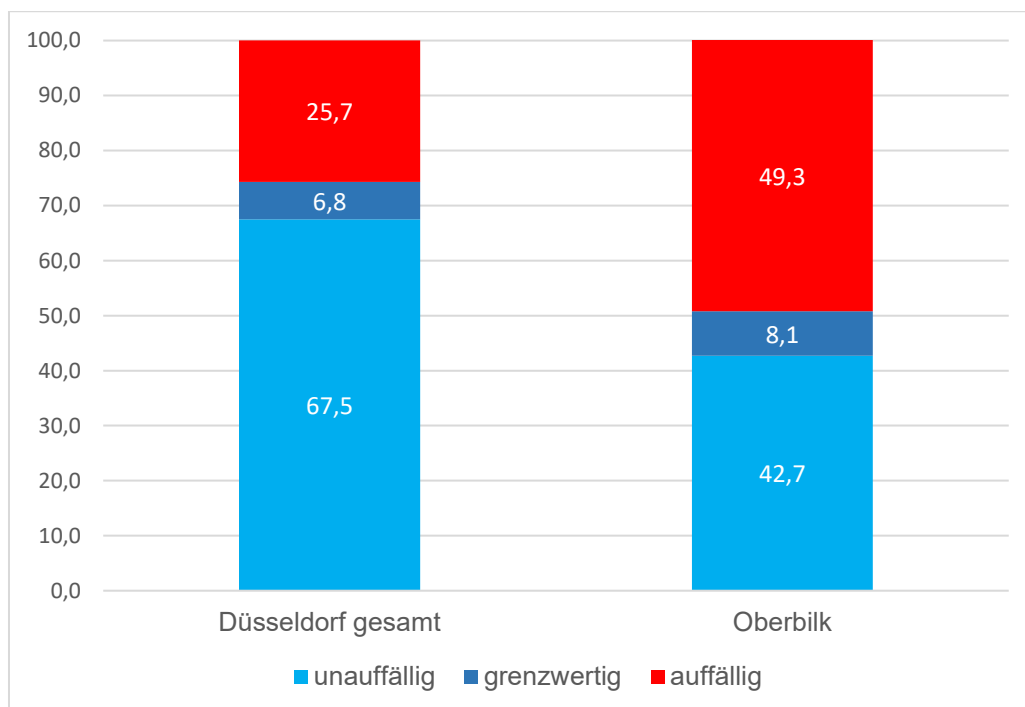


³⁰ Fähigkeit, den Plural (Mehrzahl) von Nomen richtig zu bilden.

Präpositionen

Die Anwendung von Präpositionen ist bei 67,5 % der untersuchten Schulneulinge in Düsseldorf *unauffällig*. In dem belasteten Sozialraum aus Oberbilk sind es 42,7 % der dort untersuchten Schulneulinge. Ein *grenzwertiges* Ergebnis weisen in Gesamtdüsseldorf 6,8 % der untersuchten Schulneulinge auf. Bei den untersuchten Schulneulingen aus Oberbilks Sozialräumen mit höherem Belastungsgrad sind es 8,1 %. Ein *auffälliges* Ergebnis haben in Düsseldorf insgesamt 25,7 % der untersuchten Schulneulinge. In den belasteten Sozialräumen Oberbilks betrifft es deutlich mehr untersuchte Schulneulinge: Hier ist es fast jedes zweite Kind, das bei Präpositionen ein *auffälliges* Ergebnis aufweist (49,3 %) (siehe Abbildung 4: Präpositionen).

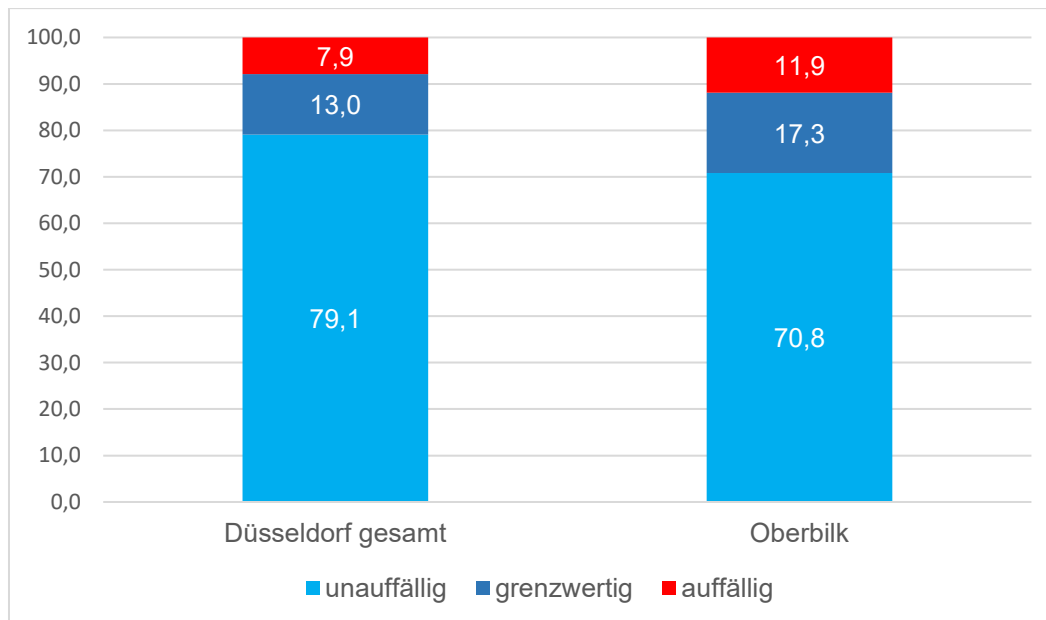
Abbildung 4: Präpositionen



Mengenvergleich

Werden die Ergebnisse des Merkmals Mengenvergleich³¹ zwischen den untersuchten Schulneulingen aus Gesamtdüsseldorf und aus den analysierten Oberbilker Sozialräumen verglichen, fällt auf, dass es zwischen den zwei Vergleichsgruppen geringe Abweichungen zu Ungunsten der untersuchten Schulneulinge aus Oberbilk gibt. Beim Mengenvergleich sind 79,1 % der untersuchten Schulneulinge in Düsseldorf *unauffällig*. In Oberbilks Sozialräumen mit höherem Belastungsgrad sind es 70,8 %. *Grenzwertige* Ergebnisse beim Mengenvergleich weisen 13,0 % der untersuchten Schulneulinge in Düsseldorf auf. Im ausgewählten Gebiet in Oberbilk ist das Ergebnis mit 17,3 % höher. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei einem *auffälligen* Mengenvergleich: für Gesamtdüsseldorf liegt der Wert bei 7,9 %. In „Oberbilk“ (ausgewählte Sozialräume) hingegen ist das Ergebnis mit 11,9 % deutlich höher (siehe Abbildung 5 Mengenvergleich).

Abbildung 5: Mengenvergleich



³¹ Aufgaben zum Mengenvergleich zum Beispiel: welche Reihe hat mehr/weniger.

4.3 Ergebnisse InCHECK'D³²

In der Landeshauptstadt Düsseldorf wird in allen Düsseldorfer Grundschulen in der zweiten Klasse (Primarbereich) der sportmotorische Test [InCHECK'D](#) durchgeführt. Mit dem sogenannten Sportcheck sollen Bewegungsbegabungen, -schwächen und -mängel aufgedeckt sowie Spaß an Bewegung und Sport vermittelt werden.

Innerhalb des Schulunterrichts führt ein Team des Sportamtes acht einfache Testmodule (für Schnelligkeit, Koordination, Kraft, Beweglichkeit und Ausdauer) durch, aus denen ein Mittelwert als Gesamtwert für die motorische Leistungsfähigkeit gebildet wird. Dazu kommen noch Körpergröße und Gewicht. Ergänzend werden die Schüler*innen zu ihrem Freizeitsportverhalten befragt. Zur individuellen Auswertung der Ergebnisse ist das Einverständnis der Eltern erforderlich.

Die Ergebnisse werden zum einen für individuelle Empfehlungen in den Bereichen Bewegungs-, Sport- oder Talentförderung (Bewegungsfördergruppen, Sportaktionstag "KIDS IN ACTION powered by Stadtwerke Düsseldorf", Talentiade, und so weiter) genutzt. Zum anderen geben die Ergebnisse Hinweise für die Stadtplanung und werden aus sportwissenschaftlicher Perspektive betrachtet.

Für Oberbilk zeichnet sich folgendes Bild ab:

Die **motorische Leistungsfähigkeit**³³ der in Oberbilk getesteten Schüler*innen ist im Vergleich zu den gesamtstädtischen Ergebnissen schlechter. Während im gesamtstädtischen Vergleich der Mittelwert der motorischen Leistungsfähigkeit bei 48,84 % liegt (Prozentrang), weisen die Schüler*innen in Oberbilk im Durchschnitt lediglich einen Wert von 40,47 % auf (siehe Tabelle 11: Motorische Leistungsfähigkeit). Dies deutet auf eine deutlich geringere motorische Leistungsfähigkeit im Vergleich zur Gesamtstadt hin. Der Unterschied in der motorischen Leistungsfähigkeit zwischen den Geschlechtern unterscheidet sich geringfügig bei Oberbilker Schüler*innen, die Mädchen schneiden in Oberbilk etwas schlechter ab als in der Düsseldorfer Gesamtheit.

Tabelle 11: Motorische Leistungsfähigkeit (Mittelwert) nach Geschlecht in Oberbilk und Düsseldorf insgesamt

| | Düsseldorf | Oberbilk |
|------------------------------|-------------------|-----------------|
| Männlich | 49,31 % | 42,40 % |
| Weiblich | 48,35 % | 39,06 % |
| Gesamt (%) | 48,84 % | 40,47 % |
| Gesamt (Personenzahl) | 4.637 | 185 |
| Keine Angabe | 307 | 11 |

³² Die Daten wurden im Schuljahr 2023/2024 erhoben.

³³ Motorische Leistungsfähigkeit, gemessen am Prozentrang des Mittelwertes: je höher der Prozentrang, desto höher die motorische Leistungsfähigkeit.

Die **Vereinszugehörigkeit** ist bei Oberbilker Schüler*innen mit 29 % deutlich geringer als im gesamtstädtischen Durchschnitt (53 %) (siehe Tabelle 12 Vereinszugehörigkeit).

Tabelle 12: Vereinszugehörigkeit

| | Düsseldorf | Oberbilk |
|------------------------------|-------------------|-----------------|
| Ja | 2.449 (53,04 %) | 50 (29,07 %) |
| Nein | 1.652 (35,78 %) | 101 (58,72 %) |
| Früher | 516 (11,18 %) | 21 (12,21 %) |
| Gesamt (Personenzahl) | 4.617 | 172 |
| Keine Angabe | 326 | 24 |

Adipositas und **Übergewicht** spielen in Oberbilk eine größere Rolle als im gesamtstädtischen Durchschnitt. 7,1 % der Oberbilker Zweitklässler*innen sind adipös, dagegen nur 5,6 % aller Zweitklässler*innen in Düsseldorf. Der Anteil von Zweitklässler*innen mit Übergewicht ist in Oberbilk mit 12 % mehr als doppelt so hoch wie in Düsseldorf gesamt mit 5,3 % (siehe Tabelle 13: Adipositas und Übergewicht).

Tabelle 13: Adipositas und Übergewicht

| | Düsseldorf BMI (Anzahl) | Düsseldorf BMI (Anteil) | Oberbilk BMI (Anzahl) | Oberbilk BMI (Anteil) |
|----------------------------------|------------------------------------|------------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|
| mager | 223 | 4,8 % | 2 | 1,1 % |
| untergewichtig | 470 | 10,2 % | 18 | 9,8 % |
| leicht untergewichtig | 890 | 19,2 % | 28 | 15,2 % |
| Normal (Kategorie 1) | 1.156 | 25,0 % | 38 | 20,7 % |
| normal (Kategorie 2) | 897 | 19,4 % | 37 | 20,1 % |
| leicht übergewichtig | 484 | 10,5 % | 26 | 14,1 % |
| übergewichtig | 247 | 5,3 % | 22 | 12,0 % |
| adipös | 260 | 5,6 % | 13 | 7,1 % |
| Gesamt | 4.627 | 100,0 % | 184 | 100,0 % |

4.4 Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße

In dem bundesweiten Projekt *Schule macht stark*, das sich an Schulen in sozial benachteiligten Räumen richtet, werden herausfordernde Aspekte sowie Potenziale und Ressourcen um den gesamten Sozialraum Schule untersucht mit dem Ziel, Angebote und Konzepte zur Bewältigung dieser Herausforderungen vor Ort zu entwickeln und perspektivisch eine Verbesserung der Bildungschancen der Kinder zu erzielen. In die Analysen in Oberbilk wurden Schüler*innen und Lehrkräfte, das Familienumfeld und die sozialen Bedingungen der Schülerschaft, die Schulumgebung sowie die räumlichen Gegebenheiten und Rahmenbedingungen (wie Schul-/Außengelände, Gebäude, Umfeld, Strukturen, schulische Kooperationen, außer-/schulische Angebote, Aktivitäten) einbezogen. Am Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße fanden

- Elternbefragungen,
- Gruppendiskussionen mit Lehrkräften und außer-/schulischen Akteur*innen,
- eine Sozialraumanalyse auf Basis kleinräumiger Daten sowie
- eine Sozialraumerkundung mit Schüler*innen

statt. Anschließend wurden Aktionspläne entwickelt (Forell & Schuchardt, 2025).

Das Projektteam *Fit in Oberbilk* war eingeladen, an einzelnen Projektbausteinen teilzunehmen, sodass sich die Projektansätze verzahnen konnten. Für *Fit in Oberbilk* waren vor allem die Gruppendiskussionen relevant, die nachstehend kurz beleuchtet werden.

Ergebnisse der Gruppendiskussionen

Im Rahmen des Projekts *Schule macht stark* wurden mehrere Gruppendiskussionen mit außer-/schulischen Akteur*innen durchgeführt. Zu den schulischen Akteur*innen gehören Lehrkräfte, die Schulleitung, Schulsozialarbeitende sowie Mitarbeitende der Offenen Ganztagschule. Bei den außerschulischen Akteur*innen handelte es sich um Vertreter*innen aus den Bereichen Kindertageseinrichtungen und Familienzentren, Kindermedizin, Vereinen und Forschungseinrichtungen.

Die Projektkoordination des Projekts *Fit in Oberbilk* hat an der Gruppendiskussion mit schulischen und außerschulischen Akteur*innen teilgenommen. Die Gruppendiskussionen dauerten etwa 45 Minuten und waren leitfadengestützt.

Zentrale Ergebnisse aus der Gruppendiskussion ausschließlich mit Lehrkräften:

- **Kommunikationshemmnisse**

Den befragten schulischen Akteur*innen zufolge stellt vor allem die schwierige Erreichbarkeit der Elternschaft eine Hürde für eine gute Kommunikation dar. Diese sei ihnen zufolge auf verschiedene Barrieren wie beispielsweise mangelnde Deutschkenntnisse, fehlende Übersetzungsmöglichkeiten, kulturelle Missverständnisse, technologische Barrieren oder fehlende digitale Integration zurückzuführen. Weiterhin wurden auch unterschiedliche (kulturelle) Auffassungen von Schule und Bildung benannt, die ein weiterer Grund für die bestehenden Kommunikationshemmnisse seien.

- **Emotionale Barrieren**

Die befragten Lehrkräfte nehmen bei Eltern Angst und Schamgefühle wahr, wenn diese mit der Schule in Kontakt treten. Auch gäbe es unterschiedliche (kulturelle) Erwartungen an Schule und Lehrkräfte. Den befragten Lehrkräften zufolge wird Schule seitens der Eltern als Kontrollinstanz wahrgenommen. Dies führe entsprechend zu Distanz auf elterlicher Seite.

- **Stärken und Ressourcen**

Die Eltern werden von den befragten Lehrkräften als *Löweneltern* mit großer Motivation wahrgenommen, die trotz begrenzter Ressourcen ihren Kindern helfen möchten. Den befragten Lehrkräften zufolge haben die Eltern Vertrauen in die Lehrkräfte. Als Stärke werden die kulturellen Beiträge von Eltern bei Veranstaltungen und Festen gesehen und die bestehenden Elternnetzwerke, die eine Art Unterstützungssystem bilden.

Zentrale Ergebnisse aus der Gruppendiskussion mit schulischen und außerschulischen Akteur*innen:

- **Lebensbedingungen**

Nach Einschätzung der befragten außer-/schulischen Akteur*innen leben vor allem Familien mit mehreren Kindern oftmals in beengten Wohnverhältnissen und verspüren sozialen Druck. Seitens der Befragten weisen viele Familien Sprachbarrieren auf und es fehlt an Kontakten zu deutschsprachigen Familien. Den befragten außer-/schulischen Akteur*innen zufolge führe dies zur Abgrenzung gegenüber anderen.

- **Einschätzung der Fähigkeiten (Entwicklungsstand)**

Als besondere Herausforderungen werden von den befragten außer-/schulischen Akteur*innen geringe Konzentrationsfähigkeiten der Kinder und Defizite in sozialen Kompetenzen benannt. Auch gäbe es laut den Befragten eine Diskrepanz zwischen den Erwartungen an die Schulreife seitens der Schulen und den realen Fähigkeiten der Kinder.

- **Fördermaßnahmen und notwendige Unterstützung**

Die befragten außer-/schulischen Akteur*innen sehen einen Bedarf, Diagnosetools und Lernstandserhebungen anzupassen. Dies würde helfen, den spezifischen Bedingungen vor Ort gerecht zu werden. Weiterhin betrachten die Befragten Projekte, die gemeinsam mit Eltern durchgeführt werden, als eine Chance, Kinder und Eltern zu unterstützen.

Die Aussagen der Lehrkräfte und außer-/schulischen Akteur*innen bei den Gruppendiskussionen im Rahmen des Projekts *Schule macht stark* waren stark auf bildungsbezogene Aspekte und das Setting Schule/Lernen ausgerichtet – aber die Aussagen bezüglich der Lebenswelten und Herausforderungen vulnerabler Zielgruppen decken sich größtenteils mit den Ergebnissen der Fokusgruppen mit Fachkräften und Schlüsselpersonen aus dem Stadtteil, die im Rahmen des *Fit in Oberbilk*-Projekts (Schwerpunkt Gesundheit) durchgeführt wurden und im Folgenden dargestellt werden.

4.5 Ergebnisse der Fokusgruppen mit Fachkräften und Schlüsselpersonen aus Oberbilk

Ziel der Fokusgruppen mit pädagogischen Fachkräften und Schlüsselpersonen aus dem Bereich

- frühe Kindheit (FK),
- Kindertageseinrichtungen und Familienzentren (KFZ),
- Grundschulen (G),
- offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) sowie
- Gemeinwesenarbeit/Quartiersarbeit (GQ)

war es, weitere Erkenntnisse über die Lebenssituation und die Herausforderungen vulnerabler Zielgruppen zu gewinnen sowie die Ergebnisse der Online-Befragung und der Kurzbefragung mit Familien zu reflektieren und gemeinsam erste Lösungsansätze und Maßnahmen für bestehende Herausforderungen zu entwickeln.

Für die Fokusgruppen wurden daher pädagogische Fachkräfte und Schlüsselpersonen aus dem Stadtteil rekrutiert, die vor allem durch ihre berufliche Tätigkeit und oft darüber hinaus durch ihr persönliches Engagement Kontakt und Zugang zu vulnerablen Zielgruppen haben.

Es wurden insgesamt fünf Fokusgruppen durchgeführt, an denen bis zu acht Personen teilgenommen haben. Die Fokusgruppen dauerten zwischen 50 bis 80 Minuten und waren leitfadengestützt. Anschließend wurden die Gespräche transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet. Im Folgenden werden die Ergebnisse³⁴ der Fokusgruppen vorgestellt .

Lebenssituation und bestehende Herausforderungen vulnerabler Zielgruppen

Die Lebenssituation vieler Oberbilker Familien ist durch Multiproblemlagen aufgrund von **Überlastungen und Überforderungen** geprägt. Die Überlastungen und Überforderungen sind auf verschiedene Faktoren zurückzuführen wie beispielsweise knappe finanzielle Mittel, prekäre Wohnverhältnisse und ungeklärte Aufenthaltsstatus.

Oftmals sind aufgrund eines **ungeklärten Aufenthaltsstatus** der Besuch von Sprachkursen oder die Arbeitssuche erschwert. **Knapp finanzielle Ressourcen** führen zur Armut, die soziale Teilhabe erschwert. Es wurde berichtet, dass das Thema Essen bei Kindern und Jugendlichen eine sehr große Rolle spiele und diese häufig hungrig in die Einrichtung kämen. Viele Kinder haben auch keine Sportschuhe und -kleidung, da in Großfamilien das Geld oftmals nur für ein Paar Schuhe reiche. Die Wohnverhältnisse sind vor allem in Mehrpersonenhaushalten durch **einen beengten Wohnraum** gekennzeichnet. Zudem fehle es an bezahlbaren Wohnungen für Großfamilien und oftmals sind Wohnungen in einem desolaten Zustand.

Sprachbarrieren und Verständigungsprobleme sowie Unwissenheit sind weitere Faktoren, die zu Überlastungen und Überforderungen führen. So wissen beispielsweise viele Eltern nicht, dass U-Untersuchungen verpflichtend sind und nehmen an diesen nicht teil. Folglich können Entwicklungsverzögerungen nicht rechtzeitig aufgedeckt und entsprechende Fördermöglichkeiten genutzt werden. Als weitere Barrieren werden auch **bürokratische**

³⁴ Die Ergebnisse basieren auf subjektiven Einschätzungen und Beurteilungen der befragten Fachkräfte und Schlüsselpersonen. Diese liefern wichtige Hinweise zum besseren Verständnis der Umstände und Herausforderungen vor Ort. Gleichzeitig sind sie stark von persönlichen Erfahrungen und Meinungen geprägt, was bei der Interpretation entsprechend berücksichtigt werden sollte.

Hürden (beispielsweise schwer verständliche Formulare) benannt, die Zugänge zu bestehenden Angeboten (Beratung, Vereinssport) erschweren.

In vielen Familien spielen die frühkindliche Bildung kaum eine Rolle. Erst mit dem Übergang zur Schule entwickeln die Eltern ein Bewusstsein dafür. Dies habe oft zur Folge, dass Kinder bis zum Vorschulalter kaum gefördert werden und oft in der Kita fehlen. Es gäbe auch Differenzen im Erziehungsverständnis, das sich unter anderem im Regelverhalten der Kinder widerspiegelt (zum Beispiel Akzeptieren von Regeln, Kennen der Regeln im Straßenverkehr, Mahlzeitsituation).

Weitere Herausforderungen in Oberbilk sind den Befragten zufolge sogenannte **selbstgeschaffene sozialräumliche Grenzen**. Es sind vor allem Frauen und Mädchen, deren Mobilitätsradius sehr begrenzt sei. Demnach werden bestehende Angebote, die über vertraute Straßenzüge und Ortschaften hinausführen, nicht genutzt. Zudem beobachten die Befragten, dass interkulturelle Angebote nur bedingt angenommen werden, da die einzelnen Communities unter sich bleiben und es kaum zu einer Durchmischung untereinander kommt. Als Gründe werden vor allem unterschiedliche Wertvorstellungen sowie kulturelle und religiöse Prägungen genannt.

Die Teilnehmenden der Fokusgruppen sehen zudem die **Prägung von Mädchen** aus streng gläubigen Familien als kritisch. Diese gehe ihnen zufolge vor allem auf ein traditionelles Rollenverständnis zurück und führe dazu, dass die betroffenen Mädchen spätestens ab dem Pubertätsalter nicht mehr an informellen Bildungs- und bestehenden Freizeitangeboten teilnehmen dürfen.

Die prekäre Situation vieler Oberbilker Familien verursacht **Schamgefühle**. Es gibt seitens der Familien eine Hemmschwelle über die Problemlagen zu sprechen. Dafür braucht es den befragten Personen zufolge eine gute Vertrauensbasis, die vor allem durch jahrelange Zusammenarbeit aufgebaut wird.

Das Lebens- und Wohnumfeld vieler Menschen in Oberbilk ist auch durch **verdreckte und trostlose Spiel- und Grünflächen sowie Angsträume** geprägt. Auf Spielplätzen fehlen attraktive Spielgeräte, zudem sind diese oftmals nicht funktionsfähig (siehe auch Kapitel 5.1: Kinderkonferenzen). Außerdem gibt es in Oberbilk eine sichtbare **Alkohol- und Drogenszene**, die Ängste und Unsicherheiten schürt. Dies habe Folgen für die Lebens- und Wohnqualität in Oberbilk, so die Meinung der befragten Personen.

Lösungsideen für bestehende Herausforderungen

Die interviewten pädagogischen Fachkräfte und Schlüsselpersonen aus dem Stadtteil Oberbilk wurden gebeten Lösungsansätze und konkrete Maßnahmen für die zuvor benannten Problemlagen und Herausforderungen zu überlegen. Hierbei sollten vorhandene Potenziale und Ressourcen der Zielgruppen sowie der eigenen Institutionen berücksichtigt werden. Zudem wurde gefragt, welche Unterstützungsbedarfe es bei der Umsetzung dieser Ideen gibt. Folgende Lösungsansätze und Maßnahmen sind formuliert worden:

Um vulnerable Zielgruppen effektiver zu erreichen und bedarfsgerecht über bestehende Angebote zu informieren, braucht es **niedrigschwellige digitale und analoge Informationssysteme**. Erfahrungen zeigen, dass Flyer/Handzettel weniger erfolgreich sind, dafür funktionieren **persönliche Ansprache**. Gebündelte Informationen, die **unmittelbar in den Lebenswelten der Zielgruppen verbreitet** und in **einfacher Sprache** formuliert werden, erreichen Zielgruppen am effektivsten. Dafür können den Befragten zufolge zum Beispiel die Bring- und Abholzeiten genutzt werden, um Eltern persönlich anzusprechen.

Eine weitere Möglichkeit wäre eine Art Informationsbörse/-messe, die beispielsweise zu Beginn eines Schuljahres oder beim Tag der offenen Tür in einer Kita (beziehungsweise in anderen Regelinstitutionen) stattfinden könnten. Auf diesen Veranstaltungen könnten auch alle bestehenden Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten vorgestellt und dafür genutzt werden, um mit Eltern/Familien ins Gespräch zu kommen und deren Bedarfe zu ermitteln.

Damit bestehende Angebote - über die im Vorfeld niedrigschwellig und bedarfsgerecht informiert wird - tatsächlich genutzt werden, sollten diese möglichst **kostenfrei** und **nicht an kirchliche Träger gebunden** sein. Auch spiele die **Tageszeit** eine Rolle und es sei wichtig, dass **Kinderbetreuung vor Ort** gewährleistet wird. Betont wurde, dass abendliche Angebote nicht gerne angenommen werden, da vor allem viele Frauen nicht gerne bei Dunkelheit in Oberbilk unterwegs sind.

Die Nutzung von Angeboten hängt ebenfalls stark von der Umgebung ab. **Vertraute Orte und Räumlichkeiten unmittelbar in den Lebenswelten** der Zielgruppen werden eher aufgesucht als unbekannte Örtlichkeiten. Daher schlagen die befragten Personen Beratungs- und Unterstützungsstellen vor, die in vertrauten Einrichtungen installiert werden. Die Befragten waren sich einig, dass nach Möglichkeit viele Angebote und Informationen an vertrauten Orten gebündelt werden sollten. Unterstützungs- und Hilfsangebote sollten möglichst bedarfsgerecht sein und die adressierten Personengruppen in ihrer Lebenswirklichkeit erreichen. Den Befragten zufolge braucht es vor allem **Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten** (Formulare ausfüllen), **Übersetzungshilfe und Beratung rund um Kinder/Erziehung** (beispielsweise Säuglingspflege, Anmeldeverfahren Kita, Schulangelegenheiten).

Eine weitere Möglichkeit vulnerable Zielgruppen zu erreichen sehen die befragten Personen in der **aufsuchenden Arbeit**, die ihnen zufolge stärker ausgebaut werden sollte. Zudem scheint es erfolversprechend, wenn Personen zu Angeboten **begleitet** werden, so dass eine Vertrauensperson dabei ist, die unterstützen und nach Bedarf Übersetzungsarbeit leisten kann.

Die befragten Fachkräfte und Akteur*innen aus dem Stadtteil sind sich einig, dass es notwendig sei, **Angebote im U3-Bereich (Frühe Hilfen) auszubauen**. Es gehe darum, bereits werdende Eltern zu erreichen und während der Schwangerschaft zu unterstützen. Zudem sehen die Befragten auch einen erhöhten **Bedarf an Hilfe zur Erziehung**. Dies vor dem Hintergrund der zuvor beschriebenen Herausforderungen und Problemlagen in vielen Familien, verursacht durch Unsicherheit, Unwissenheit, Armut oder Perspektivlosigkeit.

Um Familien tatsächlich in ihrer Lebenswirklichkeit zu erreichen, braucht es **engen Kontakt und regelmäßige Informationen über deren Bedarfe**. Die Befragten aus dem Stadtteil schlagen vor, Familien regelmäßiger zu befragen. Zudem sei es nach Meinung der Befragten wichtig, Familien untereinander zu vernetzen und den Kontakt zu anderen Familien zu fördern. Denn dadurch könnten Austausch, gegenseitige Unterstützung und eine bessere Informationsvermittlung gewährleistet werden.

Die **Vernetzung unter den Familien** könnten den Befragten zufolge durch den Einsatz von Multiplikator*innen und der Förderung von Peer-Ansätzen gelingen. Hierbei könnten vor allem engagierte Personen angesprochen werden, die Fachkräfte bei der Ansprache von Eltern unterstützen oder Informationen vermitteln. Zudem bietet es sich an, dass **Kooperationen auch zwischen den Institutionen** ausgebaut werden.

Um den **Stadtteil aufzuwerten**, sollten nach Meinung der befragten Fachkräfte und Schlüsselpersonen aus dem Stadtteil Spiel- und Grünflächen sowie Treffpunkte aufgewertet werden. Anregungen bieten Ergebnisse mehrerer Kinder- und Jugendbefragungen (zum

Beispiel Jugend checkt Düsseldorf, Kinderkonferenzen) sowie die gewonnenen Erkenntnisse aus dem Projekt *Schule macht stark* am Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße. Es sei wichtig, dass diese aufgegriffen und Veränderungen sichtbar werden.

Die Teilnehmenden der Fokusgruppen waren sich einig, dass die Voraussetzung für den Zugang und eine gute Zusammenarbeit mit Familien in herausfordernden Lebenslagen eine gute **Vertrauensbasis** sei. Dabei seien ein sensibler Umgang mit den Familien und Verständnis für die Lebenswirklichkeit die Basis für eine anhaltende Beziehungsarbeit.

Den Befragten zufolge zeigen viele Familien große **Hilfsbereitschaft** und engagieren sich in deren Communities, indem sie sich gegenseitig helfen und unterstützen. Einige Personen – meistens sind es Frauen/Mütter – übernehmen bereits eine Art Multiplikatorinnenrolle. Bisher werden das Engagement und die Unterstützungsleistungen dieser Personen nicht koordiniert oder systematisch begleitet. Die Befragten sind der Ansicht, dass auf Seiten dieser Frauen/Mütter durchaus Bereitschaft für die Weiterentwicklung ihres Engagements bestehe. Wichtig sei, dass Konzepte weiterhin möglichst niedrigschwellig bleiben und in gewohnter Umgebung stattfinden, also an Orten und Treffpunkten, die von den Personen bereits genutzt werden.

Bereits bestehende Angebote und Vernetzungs-/Strukturen bilden eine solide Basis und sollten den befragten Personen zufolge stärker genutzt werden, indem Familien stärker dahin gelotst werden.

Die Teilnehmenden der Fokusgruppen wurden gefragt, welchen Unterstützungsbedarf sie selbst haben oder für ihre Institutionen wünschen. Sie wünschen sich vor allem eine **transparente Kommunikation untereinander** und **Informationen über bestehende Angebote** in anderen Einrichtungen. Als Idee wurde ein Wegweiser angesprochen, der kontinuierlich aktualisiert werden sollte.

Um die Kommunikation mit Familien zu verbessern, die kein Deutsch sprechen, wäre ein **Übersetzungsgerät** hilfreich. Einige Einrichtungen besitzen bereits ein solches Gerät und berichteten, dass dies in der Alltagskommunikation helfe. Bei Entwicklungsgesprächen wiederum brauche es andere Übersetzungsformate.

Um eigenverantwortlich niedrigschwellige Angebote zu gestalten, sind die Befragten der Ansicht, dass **praxisnahe Teamschulungen und Coachingangebote** hilfreich wären. Gleichwohl wären **zusätzliche Ressourcen** finanzieller Art zum Beispiel für externe Fachkräfte für Kurse zur Bewegung, Ernährung und Entspannung förderlich. Denn die zeitlichen und personellen Ressourcen sind oftmals eng, weswegen zusätzliche Angebote oder eine individuelle und intensivere Begleitung von Kindern/Familien nur begrenzt möglich sei.

Weiterhin vertreten die befragten Personen die Meinung, dass es im Stadtteil mehr Polizeipräsenz und Polizeikontrollen braucht und eine **feste Ansprechperson bei der Oberbilker Polizei** notwendig sei. Diese gab es bereits vor einigen Jahren und würde erneut zu einem höheren Sicherheitsgefühl führen.

Die Befragten zeigten sich kooperativ und sind bereit, eigene vorhandene Ressourcen bereitzustellen. Aufgrund knapper zeitlicher und personeller Ressourcen, handelt es sich hierbei vor allem um Räumlichkeiten, die nach Bedarf zu Verfügung gestellt werden könnten.

Die befragten Fachkräfte und Schlüsselpersonen aus dem Stadtteil wünschen sich eine **Aufwertung der Grün- und Spielflächen sowie der Spielgeräte**, die sowohl von jüngeren Kindern als auch von Jugendlichen genutzt werden könnten. Zudem braucht es Lösungen für die Alkohol- und Drogenszene, die im Quartier und auf vielen Spielplätzen sichtbar und

angsteinflößend ist. Außerdem könnten sich die Teilnehmer*innen der Fokusgruppen auf Spielplätzen eine Art **Büchchen vorstellen**, in dem alkoholfreie Getränke oder Eis angeboten würden, das aber auch als Zentralisationspunkt für einen Platz wirkt und soziale Kontrolle ausübt, das heißt die Szene *verdrängt*. Hier könnten Gespräche mit Eltern geführt werden, die eventuell auch zu Sozialleistungen beraten werden. Die Ausgestaltungsideen sind hier vielfältig. Der Ansatz liegt zwischen aufsuchender Jugendarbeit auf Plätzen einerseits und einem festen Haus, das man betritt, besucht und dessen Regeln man akzeptiert.

Zudem schlagen die Befragten vor, auch Freizeitangebote aus- und aufzubauen, die wetterunabhängig sowie für Kinder gut und sicher erreichbar sind. Hier schweben den Teilnehmenden vor allem **Indoor-Angebote** vor. Das könnte eine größere Halle mit Bewegungsmöglichkeiten und Spielangeboten sein oder zur Verfügung gestellte Räume verschiedener Institutionen, die für den Freizeitbereich geöffnet werden (zum Beispiel Gemeindehäuser, Turnhallen, Kitaräume). Großes Potenzial wird vor allem in Turnhallen gesehen, die gemeinschaftlich genutzt werden könnten.

Um das Angebotsspektrum im Freizeitbereich auszubauen, wünschen sich die Befragten **externe Fachkräfte**, die Angebote zur Ernährung, Bewegung und Entspannung anbieten. Genannt wurden beispielsweise Kochkurse, Tanz-Workshops. Auch eine **Reaktivierung von Festen** aus der Vergangenheit sehen die Befragten als relevant, um Zusammenhalt, Austausch und Nachbarschaften zu fördern. Benannt wurden beispielsweise das Sonnenparkfest und eine dezentrale Durchführung des Weltkindertages, um Kinder, Jugendliche und Familien direkt in ihrem Lebens- und Wohnumfeld zu erreichen.

Zudem wurden zusätzliche **Angebote explizit für Jugendliche** als besonders wichtig gesehen. Das sind zum einen grundsätzlich ein unbeaufsichtigter Raum für Jugendliche mit Unterstellmöglichkeiten und Sitzgelegenheiten. Zudem könnte auch das Freizeit- und Sportangebot für Jugendliche erweitert werden. Viele Jugendliche hätten Interesse an Krafttraining. Es gibt bereits in anderen Stadtteilen und Stadtparks Calisthenics-Anlagen, die auch in Oberbilk ausgebaut werden könnten.

Eine weitere Idee, die genannt wurde, ist eine **Fahrradwerkstatt mit Verleihstation**. Denn viele Kinder, Jugendliche und Familien haben kein eigenes Fahrrad. Zudem wäre es wünschenswert, in der Fahrradwerkstatt auch Reparatur-Workshops anzubieten, um Kindern und Jugendlichen Fertigkeiten zu vermitteln. Dabei könnten auch ausrangierte Fahrräder als Spende angenommen und repariert werden.

Die befragten Interviewpartner*innen empfahlen darüber hinaus **niedrigschwellige Sprachkurse**, die in vertrauten Räumlichkeiten durchgeführt werden. Denn oftmals sind Kurse von Sprachschulen oder unbekanntem Anbieter*innen eine Zugangshürde für vulnerable Personen. Wichtig sei, dass auch nach erfolgter Teilnahme an solchen niedrigschwelligen Sprachkursen eine offizielle Prüfung abgelegt werden könnte.

Um Sprache niedrigschwellig zu erwerben, wünschen sich die Befragten innovativere Ansätze. Ein solcher Ansatz ist die *Werkstatt InterKULTour*³⁵, die bereits 2020 stattgefunden hat. Nach Meinung der Befragten sollten solche Angebote regelmäßig wiederholt werden.

Insgesamt plädieren die Teilnehmenden der Fokusgruppen für eine Aufwertung des Stadtteils im Sinne der Nachbarschafts- und Quartiersentwicklung. Wichtig sei ihnen dabei eine klare Zielformulierung, um Ideen und Wünsche koordiniert umzusetzen.

Um eine transparente Kommunikation und Informationsvermittlung sicherzustellen, wurde gefragt, welche **Vernetzungsstrukturen** es im Stadtteil braucht. Den Befragten zufolge

³⁵ Siehe www.akki-ev.de/werkstatt-interkultour-2020 (abgerufen am 10.01.2026)

braucht es ein zentrales Austauschgremium für alle Fachkräfte in Oberbilk, die mit Kindern und Jugendlichen (Familien) arbeiten. Die Befragten aus dem Stadtteil wünschen sich, dass das Netzwerk professionsübergreifend arbeitet.

Weiterhin wünschen sich die Befragten eine **Kontaktaufnahme mit Moscheen und kulturellen Vereinen**, um Vernetzung und Zusammenarbeit zu fördern.

5. Ergebnisse der Bedürfnisanalyse

Bei der Bedürfnisanalyse wurden die vorhandenen Ergebnisse von *Jugend checkt Düsseldorf*³⁶ der Servicestelle Partizipation³⁷ analysiert, denn in beiden Teilnehmungsformaten wurden Kinder und Jugendliche aus Oberbilk nach ihrer Einschätzung des Stadtteils gefragt und gebeten Lösungs- und Verbesserungsvorschläge zu machen.

Auch die seit 2023 stattfindenden Kinderkonferenzen³⁸ in Oberbilk der Servicestelle Partizipation wurden analysiert und die Ergebnisse in das Projekt *Fit in Oberbilk* einbezogen.

Darüber hinaus wurden Familien aus Oberbilk bei Festen und Aktionen im Stadtteil mit einem Kurzfragebogen zum Thema gesundheitsbezogene Prävention und Chancengerechtigkeit befragt.

In vier Ideenwerkstätten in Jugendzentren wurde zudem mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu ihrer Perspektive auf den Stadtteil Oberbilk bezüglich Gesundheitsförderung und Prävention gearbeitet.

5.1 Jugend checkt Düsseldorf

Jugend checkt Düsseldorf ist ein Teilnehmungsprojekt, das von der Servicestelle Partizipation koordiniert und umgesetzt wird. Aktuell ist der zweite Durchgang gestartet, in dem nacheinander die zehn Düsseldorf Stadtbezirke von Kindern und Jugendlichen begutachtet werden. Es werden Wünsche und Ideen entwickelt und Forderungen gestellt, wie die jeweiligen Stadtteile verändert werden könnten. Dabei werden sowohl gute als auch schlechte Gegebenheiten identifiziert sowie Lösungs- und Verbesserungsvorschläge mit Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung diskutiert. Teilzunehmen können Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 27 Jahren.

In die Bedürfnisanalyse des Projekts *Fit in Oberbilk* wurden die Ergebnisse von *Jugend checkt Düsseldorf* – im Stadtteil Oberbilk des Stadtbezirks 3 - aus dem Jahr 2021 einbezogen.

³⁶ Siehe www.jugendring-duesseldorf.de/themen/servicestelle-partizipation/jugend-checkt-duesseldorf (abgerufen am 10.01.2026)

³⁷ Die Servicestelle Partizipation ist ein Kooperationsprojekt vom Jugendring Düsseldorf und dem Amt für Soziales und Jugend Düsseldorf, siehe www.duesseldorf.de/jugendamt/jugendliche-begleiten/partizipation (abgerufen am 10.01.2026) sowie www.jugendring-duesseldorf.de/themen/servicestelle-partizipation (abgerufen am 10.01.2026)

³⁸ Siehe www.jugendring-duesseldorf.de/6-kinderkonferenz-in-oberbilk (abgerufen am 10.01.2026)

Den befragten Kindern und Jugendlichen zufolge sollten vor allem Grün- und Spielflächen aufgewertet werden. Zum einen seien viele dieser Plätze verschmutzt und zugemüllt, es fehlten dort funktionsfähige und altersgerechte Spielgeräte sowie Sport- und Bewegungsmöglichkeiten wie Bolzplätze oder Basketballkörbe. Zum anderen wurde benannt, dass viele Grün- und Spielflächen sowie Plätze in Oberbilk von der Drogen- und Alkoholszene *belagert werden*, was Ängste und Unsicherheiten schürt. Die befragten Kinder und Jugendlichen wünschten sich eine Aufwertung und Umgestaltung dieser Orte, indem beispielsweise mehr Mülleimer aufgestellt werden, Bolzplätze und Spielfelder gebaut und Spielgeräte repariert oder durch neue, altersgerechte ersetzt werden. Weiterhin sind die befragten Kinder und Jugendlichen mit der Verkehrssituation unzufrieden. Tempodrosselung und mehr Fahrradwege wurden als Lösung vorgeschlagen.

Die Anliegen der beteiligten Kinder und Jugendlichen wurden aufgegriffen, an die zuständigen Ämter/Fachbereiche weitergeleitet und zum Teil bereits umgesetzt.

5.2 Kinderkonferenzen

Aufbauend auf dem Beteiligungsprojekt *Jugend checkt Düsseldorf* im Stadtbezirk 3, das Anfang 2021 bis Mitte 2022 realisiert wurde (siehe Kapitel 5.1: Jugend checkt Düsseldorf), hat die Servicestelle Partizipation auf Wunsch der Bezirksvertretung und von Fachkräften aus Oberbilk mit der *Kinderkonferenz* ein weiteres Beteiligungsformat geschaffen, mit dem Partizipation gefördert wird. Es ist ein niederschwelliges, offenes und zugängliches Angebot für Kinder mit dem Ziel, Vernetzung im Stadtteil zu fördern und gemeinsam mit Kindern und der Politik in den Austausch zu kommen und Anliegen von Kindern zu bearbeiten. Gemeinsam werden langfristige, pädagogische sowie politische Ziele verfolgt.

In den *Kinderkonferenzen* in Oberbilk wurden 2023 bis 2025 Spiel- und Sportflächen, die Verkehrssituation sowie verschmutzte Straßenzüge und Plätze, gesellschaftlich und politisch relevante Themen wie Armut, Obdachlosigkeit, gestiegene Lebensmittelpreise und der Ukrainekrieg, Nachhaltigkeit sowie Sicherheit in Oberbilk thematisiert. Es wurden Spiel- und Sportflächen bemängelt, die Verkehrssituation beanstandet und herumliegender Müll kritisiert. Weiterhin wurden der Sonnenpark, der Lessingplatz, der Teletubbie-Spielplatz/WGZ-Park sowie der Spielplatz Kölner Straße näher betrachtet.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass alle benannten Spiel- und Sportplätze einen hohen Renovierungs- und Aufwertungsbedarf aufwiesen und teilweise heute noch aufweisen. Neben dem Entfernen von herumliegendem Müll und Anbringen von Mülleimern, sollten regelmäßig Beleuchtungen und Spielgeräte repariert oder ausgetauscht sowie Sport- und Bewegungsmöglichkeiten sowie Sitzgelegenheiten ausgebaut werden, damit sich die beteiligten Kinder auf den Spiel- und Sportplätzen in Oberbilk wohl und sicher fühlen.

5.3 Ergebnisse der Kurzbefragung von Familien

Im ersten Projektjahr (2024) wurde durch das Projektteam selbst eruiert, welche gesundheitsbezogenen Angebote Familien aus Oberbilk kennen und nutzen. Zudem wurde ermittelt, welche Bedarfe Familien hinsichtlich eines gesunden Lebens und Aufwachsens haben. Dazu wurde ein Kurzfragebogen entwickelt. Die Kurzbefragung wurde im Zeitraum von September bis November 2024 auf vier Veranstaltungen (Interkulturelles Familien- und Sommerfest am Oberbilker Markt, Weltkindertag im Volksgarten, Tag der offenen Tür am Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße, Aktionstag *Fit im Zirkuszelt*) durchgeführt.

Insgesamt wurden 43 Personen befragt (N=43). Auswahlkriterium für die Teilnahme an der Kurzbefragung war ein Wohnsitz in Oberbilk.

Mehr als die Hälfte der befragten Personen gab an, Sport- und Freizeitangebote (Vereinssport, Kurse, Straßen-/Quartiers-/Feste) zu kennen. Beratungsangebote (Beratung, Hilfe, Unterstützung) sind einem Drittel der Befragten bekannt. Lediglich jedem Siebten sind Lernangebote (Nachhilfe) oder sonstige Angebote, unter die zum Beispiel Aktionstage, Jugendtreffs fallen, bekannt.

Die Kenntnisse über die verschiedenen Angebotsformate spiegeln sich in der Nutzungshäufigkeit dieser Angebote wider. Demnach werden am häufigsten Sport- und Freizeitangebote von den befragten Personen genutzt. Ein Drittel der Befragten gab *immer* an, ein weiteres Viertel nutzt Angebote im Sport- und Freizeitbereich *oft*. Beratungsangebote werden von den Befragten hingegen *nie* (25 %) oder *selten* (18 %) genutzt. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch hinsichtlich der Nutzung von Lernangeboten. Hier gaben 44 % an, diese *nie* zu nutzen.

Als häufigste Gründe für die Nichtnutzung bestehender Angebote wurden von jeder fünften Person *fehlende Informationen* und *kein Bedarf* genannt. Demnach wären das Bewerben und Bekanntmachen von Angeboten in Schulen und im Stadtteil zum Beispiel durch Plakate, Flyer, schwarzes Brett für die Hälfte der befragten Personen förderlich. Auch die Nutzung digitaler Medien (Verteiler, Social-Media-Kanäle) sollte einem Viertel der Befragten zufolge zur Bewerbung und Bekanntmachung der Angebote genutzt werden.

Es wurde nach den Wünschen und Ideen für ein gesundes Aufwachsen und Leben gefragt. Jede zweite befragte Person wünscht sich mehr Sicherheit und Kontrolle hinsichtlich der in Oberbilk weit verbreiteten Alkohol- und Drogenszene. Zehn Prozent der Befragten nannten auch das Thema Verkehrssicherheit. Der Wunsch nach schöneren Spielplätzen mit intakten Spielgeräten und einer sauberen Umgebung wurde von knapp der Hälfte der Befragten geäußert. Zudem spielte das Thema „Sauberkeit“ grundsätzlich eine wichtige Rolle. Etwa 40 % der Befragten wünschen sich ein sauberes Oberbilk. Jede vierte befragte Person wünscht sich mehr Sport- und Gymnastikkurse für Erwachsene, mehr Angebote und Aktivitäten für Kinder und Jugendliche, kostenfreie Deutschkurse sowie Nachhilfeangebote.

Die Bereitschaft, sich zu engagieren, war sehr gering. Lediglich zwei befragte Personen haben Interesse signalisiert, vorausgesetzt, es gäbe konkrete Ideen.

Aufgrund von Sprachbarrieren war es herausfordernd mit Zielgruppen aus anderen kulturellen Communities oder vulnerablen Personengruppen ins Gespräch zu kommen. Denn die meisten der an der Kurzbefragung teilnehmenden Personen verfügen über einen hohen Bildungsstand und einen höheren sozioökonomischen Status. Dennoch können die Ergebnisse der Kurzbefragung in Bezug auf die Aufwertung des Stadtteils (Sauberkeit, Verkehrssicherheit, Aufwertung von Spiel- und Grünflächen, Ausbau von Freizeit- und Sportangeboten) und den Bedarf an Bewegungs-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene genutzt werden.

Die Ergebnisse der Kurzbefragung von Familien aus Oberbilk wurden mit (pädagogischen) Fachkräften, relevanten Akteur*innen und Multiplikator*innen aus den Bereichen frühe Kindheit, Kindertageseinrichtungen/Familienzentren, Grundschule und (offene) Kinder- und Jugendarbeit reflektiert. Gemeinsam wurden auch erste Lösungsansätze und Maßnahmen entwickelt (siehe Kapitel 4.5: Ergebnisse der Fokusgruppen mit Fachkräften und Schlüsselpersonen aus Oberbilk).

5.4 Ergebnisse der Ideenwerkstätten mit Jugendlichen

Im Zeitraum von April bis Mai 2025 wurden in vier Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit (V24, EJUZO, Königinnen und Helden, ProMädchen) Ideenwerkstätten mit Jugendlichen durchgeführt. Es haben insgesamt 34 Jugendliche an den Ideenwerkstätten teilgenommen. Die teilnehmenden Jugendlichen waren zwischen 11 und 21 Jahren alt. Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden ist in Oberbilk wohnhaft und hat einen Migrationshintergrund. Die teilnehmenden Jugendlichen sprechen neben der Herkunftssprache (ihrer Eltern) auch Deutsch und untereinander oft Englisch. In den meisten Familien wird die Herkunftssprache gesprochen, im Freundeskreis oft Deutsch oder Englisch.

Das Ziel der Ideenwerkstätten bestand darin, Jugendliche partizipativ einzubinden und deren Wünsche und Ideen in den Bereichen Gesundheit, Bewegung und Sport sowie Freizeit zu ermitteln. Zudem wurde eruiert, was Jugendliche im Stadtteil besonders stört und ob sie Verbesserungsideen/Lösungsvorschläge haben. Ein weiterer Aspekt, der erfragt wurde, war die Bereitschaft, sich zu engagieren. Dazu wurden die befragten Jugendlichen aufgefordert, potenzielle Ideen zu entwickeln. Im Fokus standen eigene Interessen und Vorlieben.

Um die Jugendlichen effektiver zu erreichen, fanden die Ideenwerkstätten in Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit während der Besuchszeiten statt. Die Teilnehmenden wurden vorab über das Vorhaben informiert und von den Einrichtungsleitungen zur Teilnahme eingeladen und animiert. Der Leitfaden für die Ideenwerkstatt wurde gemeinsam mit den Fachkräften aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit erarbeitet. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde und Hinweisen zum Projekthintergrund, wurden die teilnehmenden Jugendlichen durch initiale Impulse angeregt, sich mit den genannten Themenbereichen auseinanderzusetzen. Die Ideenwerkstätten dauerten zwischen 40 und 60 Minuten. Als Dankeschön für die Teilnahme an der Ideenwerkstatt gab es für die Jugendlichen ein gemeinsames Pizzaessen.

Wünsche und Ideen für gesundes Leben und Aufwachsen

Bezogen auf den Freizeitbereich, wünschen sich die befragten Jugendlichen in Oberbilk ein größeres und vielfältigeres Angebot an Bewegungs-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten. Genannt wurden beispielsweise Bolzplätze, um Fußball spielen zu können, ohne dafür in einem Verein angemeldet sein zu müssen. Zudem schlagen die Befragten mehr Basketballkörbe/-areas vor und würden sich – ähnlich wie im Stadtteil Derendorf – ein *Nacht-Basketballangebot* wünschen. Ballsportarten sprechen die befragten Jugendlichen insgesamt an und so wurde der Wunsch nach weiteren Ballsportarten wie Tennis oder Volleyball geäußert. Aber auch Kampfsportarten wie Ringen, MMA (Mixed-Martial-Arts) und Selbstverteidigung oder Angebote wie Tanzen, Yoga und Pilates sind von den Befragten häufig genannt worden.

Den befragten Jugendlichen zufolge sollten einige Orte in Oberbilk aufgewertet und verschönert werden. Dazu gehört beispielsweise der Lessingplatz. Die Befragten wünschen sich dort eine Calisthenics-Anlage sowie Sitzgelegenheiten. Der Wunsch nach Fitnessparks und –anlagen, die draußen nutzbar sind sowie für Jugendliche adäquate Spielplätze wurde mehrfach geäußert und bezieht sich auf den gesamten Stadtteil Oberbilk. Zudem wurde der Wunsch nach mehr Fahrradwegen geäußert.

Die befragten Jugendlichen betrachteten ihre *Clubs* (=Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen) und wünschen sich, dass es dort mehr finanzielle Mittel für mehr Aktivitäten, Bewegungs- und Sportangebote sowie Sportgeräte wie zum Beispiel

Boxsäcke (V24) oder allgemein mehr Sport-/Fitnessräume gibt. Es wurde auch der Wunsch nach Tanzangeboten geäußert, die in entsprechenden Spiegel-Räumen stattfinden sollten, um Tänze üben zu können. Das Thema „Tanzen“ und vor allem TikTok-Tänze spielen bei den befragten Jugendlichen eine große Rolle und sie wünschen sich insgesamt mehr Platz, um selbst TikTok-Tänze üben zu können.

Neben einem vielfältigen Sport- und Bewegungsangebot, braucht es den befragten Jugendlichen zufolge insgesamt mehr Freizeitorte und Treffs wie beispielsweise ProMädchen. Es wurde der Wunsch nach Möglichkeiten und Orten zum Chillen geäußert, die regengeschützt sein sollten und nach Plätzen, an denen sie ihre Hobbys ausüben können (zum Beispiel Volleyballfeld, Bolzplatz, Basketballkorb).

Den Befragten zufolge sollten auch die Clubs aufgewertet werden. Sie sind der Meinung, dass bessere Computer angeschafft werden sollten und es insgesamt ein besseres WLAN braucht. Außerdem wünschen sich die befragten Jugendlichen in den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen den Aus- und Aufbau eines Gartens (ProMädchen), um dort im Sommer Projekte machen zu können. Zudem wird auch mehr weibliches Personal in den Clubs gefordert.

Wichtig war den befragten Jugendlichen, dass Sport –und Freizeitangebote kostenlos sind. Mehrfach wurde der Wunsch geäußert, dass alles *billiger* und nicht so teuer sein sollte. Zudem wünschen sich die befragten Jugendlichen, dass Informationen über Angebote und Veranstaltungen transparent kommuniziert werden. Dazu könnten Social-Media-Kanäle oder (bestehende) Apps genutzt werden. Hier favorisierten die Befragten Apps mit Standorterkennung und Umkreissuche und verwiesen auf bereits bestehende Kanäle wie www.rausgegangen.de.

Die teilnehmenden Jugendlichen der Ideenwerkstätten wünschen sich mehr Schutz auf der Straße, indem beispielsweise die Polizeipräsenz am Hauptbahnhof erhöht oder das Ordnungsamt im Stadtteil sichtbar wird. Ihnen zufolge sollten so genannte Drogenecken besser kontrolliert werden. Zudem plädieren sie für eine Verkaufseinschränkung von Zigaretten und weiteren Rauchmitteln und möchten weniger Müll auf den Straßen sehen. Hundebesitzer*innen sollten Hundekot entsorgen und diesen nicht auf der Straße liegen lassen. Außerdem wünschen sich die befragten Jugendlichen mehr öffentliche Toiletten mit Hygieneartikeln für Frauen und Wasserspender im öffentlichen Raum.

Die befragten Jugendlichen wünschen sich mehr Jugendrechte und sind der Ansicht, dass Bundeswahlen ab 16 Jahren erlaubt sein sollten. Sie wünschen sich mehr Freundlichkeit und einen respektvolleren Umgang miteinander sowie weniger Rassismus und keinen Krieg. Ihnen ist es wichtig, auf die Umwelt und den Klimawandel zu achten und sie äußerten den Wunsch, dass es mehr freie Wohnungen geben sollte.

Das Thema Essen hatte ebenfalls eine große Relevanz. Den Befragten zufolge gibt es Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, in denen abends gekocht wird (schmiede.familie). Dieses Angebot wünschen sich die Jugendlichen auch in anderen Clubs. Zudem sind die Jugendlichen der Meinung, dass an Schulkiosken gesünderes Essen/gesündere Snacks verkauft werden sollten.

Nach Meinung der befragten Jugendlichen spielen *mentale Stabilität* eine wichtige Rolle, um gesund zu bleiben. Daher achten sie darauf, indem sie zum Beispiel Freundschaften pflegen und rausgehen, statt stundenlang Medien zu konsumieren. Den Jugendlichen zufolge sei die größte aktuelle Herausforderung der Zeitmangel, den viele Menschen haben. Die befragten Jugendlichen wünschen sich, dass sich jemand für sie Zeit nimmt und sie angenommen werden. Sie brauchen *sichere* Orte mit Vertrauenspersonen, denen sie sich öffnen können.

Das können durchaus Erwachsene sein, diese sollten sie aber nicht verurteilen oder bevormunden, sondern wie eine *reife Freundin* zur Seite stehen. Die befragten Jugendlichen wissen oftmals nicht, wer ihre Vertrauenslehrer*innen in der Schule sind.

Die Teilnehmenden der Ideenwerkstatt zeigten Bereitschaft sich zu engagieren und hatten erste Ideen dazu. So könnten sich die Befragten vorstellen in den Clubs auszuhelfen, was teilweise bereits geschieht. Das könnte beispielsweise eine Hausaufgabenbetreuung sein, die Erteilung von Sprachunterricht oder die Gestaltung von Spielangeboten im Vorschulbereich. Zudem könnten sich die befragten Jugendlichen auch vorstellen, Sportangebote zu begleiten und als Trainer*innen/Übungsleitende aktiv zu werden (Fußball, Basketball).

Auf die Frage, in welchen Stadtteilen sich die teilnehmenden Jugendlichen bewegen, antwortete die überwiegende Mehrheit, dass sie über die Quartiersgrenzen hinaus unterwegs sind. Teilweise wohnen die Befragten außerhalb von Oberbilk und kommen selbstständig in die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, um Freunde zu treffen. Die befragten Jugendlichen, die in Oberbilk wohnen, pendeln zwischen den verschiedenen Treffpunkten und sind viel rund um ihre Schulumgebung und den Volksgarten anzutreffen. Insgesamt sind die Befragten sehr mobil.

6. Bereits umgesetzte Maßnahmen

Die umgesetzten Maßnahmen sind erste Lösungsansätze, die partizipativ mit (pädagogischen) Fachkräften entwickelt und bereits im Rahmen des Projekts erprobt wurden.

Aktionstage, Feste und Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Im Rahmen des Projekts wurde im November 2024 der **Aktionstag *Fit im Zirkuszelt*** für Kinder und Familien durchgeführt. Gesundheitsbezogene Angebote sollten für das Thema Gesundheitsförderung und Prävention sensibilisieren. Mit einer Kurzbefragung Erziehungsberechtigter wurden Bedürfnisse von Familien in Bezug auf gesundes Leben und Aufwachsen in Oberbilk ermittelt.

Seit Mai 2025 steht immer donnerstags nachmittags der **Sportactionbus** auf dem Teletubbie-Spielplatz/WGZ-Park und erweitert das Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Im September 2025 wurde in Kooperation mit Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Sonnenpark ein **Jugendfest** durchgeführt. Zahlreiche Sport- und Aktionsflächen animierten die teilnehmenden Jugendlichen zur Bewegung und zum Beisammensein. Mit dem Jugendfest sollte das ehemalige Fest im Sonnenpark reaktiviert und ein Angebot explizit für Jugendliche geschaffen werden.

Start des Netzwerks Frühe Hilfen Oberbilk

Im November 2025 fand die Auftaktveranstaltung zur Gründung des Netzwerks Frühen Hilfen Oberbilk statt. Sie verlief sehr erfolgreich und zeichnete sich durch eine breite interdisziplinäre Beteiligung aus. Die teilnehmenden Institutionen richten ihren Fokus dabei inhaltlich auf (werdende) Eltern mit Kindern bis circa drei Jahre. Es ist das achte Netzwerk dieser Art in Düsseldorf. Gemeinsam wurden sozialraumspezifische Bedarfe, Ressourcen und Schwerpunktthemen für das Jahr 2026 erarbeitet. Zudem wurde vereinbart, dass das Netzwerk im Jahr 2026 quartalsweise zusammenkommt unter der Leitung der

Netzwerkkoordination Frühe Hilfen im Amt für Soziales und Jugend, um die Abstimmung, thematische Entwicklung und fachliche Weiterarbeit im Hinblick auf die Etablierung des Netzwerkes kontinuierlich zu gestalten.

Multiplikator*innen- und Peeransätze

Im Haus für Kinder, Jugendliche und Familien „schmiede.familie“ wurde eine engagierte Mutter als **Lotsin** für andere Familien etabliert. Die Lotsin wird von den relevanten Communities akzeptiert, verfügt über eine Vertrauensbasis zu vielen Personen und begleitet diese in sämtlichen behördlichen Aspekten. Darüber hinaus ist sie in engem Kontakt mit der Einrichtungsleitung, das Aufgabenfeld und der selbständige Aktionsraum ist gut abgestimmt.

Die AOK Rheinland/Hamburg und deren Partner PORTAVIT GmbH boten im November 2025 für plusKITA-Kräfte und weitere interessierte Personen aus dem Stadtteil eine **Multiplikator*innenschulung zu Gesundheitsthemen für Kinder und Jugendliche** an. Insgesamt haben 15 Fachkräfte aus Oberbilk aus den Bereichen Kindertageseinrichtungen, Schulsozialarbeit sowie Ganztags- und Koordinator*innen zweier Familiengrundschulzentren an der Multiplikator*innenschulung teilgenommen. Nach einer theoretischen Einführung zu Gesundheitsmodellen und zum Präventionsgesetz sowie Informationen zur Antragsstellung und verschiedenen Fördermöglichkeiten, wurde anschließend in drei Arbeitsgruppen über konkrete Ansätze zur Gesundheitsförderung und Prävention und deren Stärken und Schwächen diskutiert sowie eigene Ideen für kleinere Projekte entwickelt.

Aufwertung des Stadtteils

Die Analyseergebnisse und die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Ämtern haben Handlungsbedarfe in Bezug auf die Aufwertung von Spiel- und Grünflächen aufgezeigt. Dies unterstützte die Entscheidung, dass die geplante **multifunktionale Sportfläche** für den Stadtbezirk 3 auf dem Teletubbie-Spielplatz/im WGZ-Park gebaut wird.

Der Verein Königinnen und Helden e.V., ein gemeinnütziger Kunst- und Kulturverein, der Kultur- und Bildungsprojekte, Sprachförderung, Integrations- und generationsübergreifende Projekte für Kinder, Jugendliche, Familien und Nachbarn in Oberbilk und ganz Düsseldorf anbietet, ist im Sommer 2025 vom Lessingplatz in den ehemaligen **Waschsalon** an der Querstraße am so genannten „Dreiecksplätzchen“ umgezogen. Geplant sind zudem die Bespielung und Umgestaltung des Platzes davor. Verschiedene Angebote und Projektvorhaben für Kinder, Jugendliche, Familien, Senior*innen und die Nachbarschaft sowie zum nachbarschaftlichen Austausch und Treffen sollen dort umgesetzt werden.

Seitens der Bezirksvertretung im Stadtbezirk 3 gibt es die Zusage für die Umgestaltung des Lessingplatzes, wodurch sich Anknüpfungspunkte an die Ziele und geplanten Maßnahmen von ZUKUNFT QUARTIER.DÜSSELDORF für den Handlungsraum Oberbilk Nord³⁹ ergeben. Auch das Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße zeigt Interesse am Umgestaltungsprozess, da der Lessingplatz eine Anlaufstelle für viele Familien des Familiengrundschulzentrums ist. Erste Gestaltungsideen sind bereits in verschiedenen Partizipationsformaten gesammelt worden.

Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention

Die AOK Rheinland/Hamburg hat im Rahmen des Projekts eruiert, in welchen Kindertageseinrichtungen und Familienzentren bestehende **AOK-Programme zur**

³⁹ Siehe www.duesseldorf.de/stadtplanungsamt/stadtentwicklung/integrierte-quartiersentwicklung/handlungsraeume/oberbilk-nord (abgerufen am 10.01.2026)

Gesundheitsförderung und Prävention durchgeführt werden und den Ausbau dieser Programme forciert.

7. Handlungsempfehlungen

Aus der Bestands-, Bedarfs- und Bedürfnisanalyse wurde durch die Projektgruppe in Kooperation mit den Fachkräften vor Ort nachstehende Handlungsempfehlungen und Maßnahmen abgeleitet:

Ausbau bestehender Netzwerke und Schließen von Handlungslücken

Handlungsempfehlung

Zu Beginn des Projekts wurde eine fach- und ämterübergreifende Steuerungsgruppe gegründet. Diese war als Arbeits- und Entscheidungsgremium auf der strategischen Projektebene angesiedelt und sicherte die Beteiligung verschiedener Ämter und relevanter Fachabteilungen des Amtes für Soziales und Jugend sowie die Verzahnung vorhandener Ansätze. Um nach Beendigung des Projekts auch perspektivisch die Umsetzung der Handlungsempfehlungen sowie Maßnahmen zu begleiten, empfiehlt sich die **Fortführung dieser fach- und ämterübergreifenden Steuerungsgruppe**. Langfristig kann diese auch weitere Stadtteile mit erhöhtem Handlungsbedarf planerisch in den Blick nehmen.

Die befragten Fachkräfte und weiteren Akteur*innen wünschten sich gezielte Vernetzungen auf fachlicher (Arbeitsgruppen) und professionsübergreifender (Gesamtaustausch) Ebene. Fachspezifische Arbeitsgruppen, etwa im Bereich der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit werden als notwendig angesehen, um Angebote passgenauer auf die Bedürfnisse adressierter Personengruppen abzustimmen, Aktionstage umzusetzen, gegenseitig Synergien zu nutzen und eine transparente Informations- und Kommunikationsstruktur zu etablieren. Netzwerke wie Frühe Hilfen und ein Gesamtaustausch auf Stadtteilebene werden vor allem für eine transparente Informationskultur und die Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Ideen im Stadtteil benötigt.

Künftige Maßnahmen

- Fortführung der Steuerungsgruppe als Steuerungsinstrument für zukünftige Planungs- und Umsetzungsmaßnahmen in Oberbilk und gegebenenfalls in weiteren belasteten Stadtteilen
- Etablierung des Netzwerks der Frühen Hilfen Oberbilk mit Akteur*innen aus dem Gesundheitsbereich sowie aus der Jugendhilfe entsprechend der im Auftaktworkshop gemeinsam für den Stadtteil erarbeiteten Ziele und Maßnahmen für das Jahr 2026
- Ab 2026 perspektivischer Aufbau eines Arbeitskreises der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Oberbilk
- Gesamtaustausch zu Themen der Kinder- und Jugendhilfe (inklusive Schulsozialarbeit, Ganztagsbetreuung, Sport, Polizei und so weiter), der über die Gemeinwesenarbeit in Kooperation mit dem Stadtplanungsamt sowie dem Verein Arbeit und Leben NRW koordiniert werden soll

Ausbau bedarfsgerechter Angebote und effektive Bewerbung dieser

Handlungsempfehlung

Trotz eines vielfältigen Angebotsspektrums wurden zahlreiche Barrieren und Hindernisse identifiziert, die vor allem Menschen in sozialbenachteiligten Lebenslagen den Zugang zu bestehenden Angeboten erschweren. Um die Erreichbarkeit zu erhöhen, sollten Angebote nach Möglichkeit in den Lebenswelten oder im unmittelbaren Wohnumfeld installiert werden, denn diese Orte sind bekannt und werden regelmäßig aufgesucht. Das könnten zum Beispiel pädagogische Institutionen wie Kindertageseinrichtungen sein oder Elterncafés mit Kinderkrankenschwestern/Hebammen oder aufsuchende Angebote wie es beispielsweise mit „Café-Kinderwagen“ der evangelischen Familienbildung in Düsseldorf in Kooperation mit dem Gesundheitsamt bereits besteht und mit seinem Angebot eine Brücke zwischen Gesundheits- und Familienbildung schlägt.

Die Analyseergebnisse zeigen zudem, dass es **mehr kostenfreie Bewegungs- und Freizeitangebote** durch unterschiedliche Anbieter für Kinder, Jugendliche und Familien sowie niedrigschwellige Treffmöglichkeiten vor allem in der kälteren Jahreszeit braucht.

Um **Sprachbarrieren abzubauen**, braucht es deutlich mehr (niederschwellige) Sprachkurse als aktuell vorhanden. Diese sollten nach Möglichkeit flexibler gestaltet werden, selbstständiges Lernzeitenmanagement ermöglichen und an vertrauten Orten stattfinden.

Um **Angebote sichtbarer zu machen**, sollten diese niedrigschwellig und bedarfsgerecht beworben werden. Vor allem persönliche Ansprache und eine Empfehlung von Vertrauenspersonen, Multiplikator*innen oder Personen aus der eigenen Community sind am effektivsten. **Neben digitalen Kanälen (beispielsweise Social-Media, Websites) empfiehlt es sich, auch analoge Formate wie schwarze Bretter oder Handzettel zu nutzen. Informationen in mehreren Sprachen** erreichen vor allem Personen mit Sprachbarrieren.

Künftige Maßnahmen

- Mehr kostenfreie/-günstige (Bewegungs-)Angebote – dafür auch Öffnung vorhandener Räume (zum Beispiel Schulsport halls, Kinder- und Jugendfreizeitstätten) außerhalb der regulären Öffnungszeiten (nachmittags, Wochenende) mit (pädagogischen) Freizeit- und Bewegungsangeboten für Kinder, Jugendliche und Familien
- Aufbau eines zentral gelegenen Bürgerhauses für diverse niedrigschwellige Angebote
- Installation digitaler/analoger Litfaßsäulen/Boards an belebten Treffpunkten zur effektiveren Bewerbung von Angeboten sowie einer zentralen digitalen Informationsseite für Oberbilk

Ausbau niederschwelliger Ansprechstationen/Anlaufstellen

Handlungsempfehlung

Um Menschen in sozialbenachteiligten Lebenslagen zu erreichen, sollten diese in ihrer Lebensrealität erreicht werden, denn es braucht Kenntnisse über deren Bedarfe und Wünsche. Diese können über Personengruppen gewonnen werden, die Zugänge zu den Menschen haben (zum Beispiel pädagogische Fachkräfte/Schlüsselpersonen aus den Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und Familien sowie Vertrauenspersonen aus den eigenen Communities). Demnach sollte ein engmaschiger Austausch zwischen Fachkräften, Vertrauenspersonen und Anbietenden forciert werden, um auf (neue) Bedarfslagen reagieren zu können und bestehende Angebote koordiniert zu bündeln.

Künftige Maßnahmen

- Entwicklung eines Konzepts für ein „mobiles Büdchen“, das an mehreren wechselnden Orten („pop up“) unter Beteiligung von Jugendlichen/jungen Erwachsenen mit bedarfsgerechten Angeboten und kleinen „Snacks“ für die Bewohner*innen zur Verfügung steht
- Einsatz von niederschweligen Lots*innen (Peer-Ansatz) an vertrauten Orten (Kindertageseinrichtungen, Familienzentren, Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Schulen) zur Begleitung von behördlichen Angelegenheiten und lebensweltbezogenen Fragestellungen

Aufwertung von Spiel- und Grünflächen sowie Treffpunkten

Handlungsempfehlungen

Im Ergebnis der Analyse zeigt sich, dass Oberbilk nur wenige und zum Teil sehr verschmutzte Spiel- und Grünflächen aufweist, auf denen oftmals defekte Spielgeräte stehen sowie Bewegungsmöglichkeiten und Sportflächen fehlen. Hier ist eine ämterübergreifende Zusammenarbeit erforderlich, um die Quartiere aufzuwerten. Weiterhin empfiehlt es sich, partizipative Ansätze zu wählen und verschiedene Bewohner*innen und Altersgruppen in Entscheidungs-, Gestaltungs- und Umsetzungsprozesse einzubinden. Bereits vorhandene Partizipationsformate sollten hierfür genutzt werden (zum Beispiel Kinderkonferenzen, Jugend checkt Düsseldorf und weitere Bürger*innenbeteiligungen).

Künftige Maßnahmen

- Bau einer multifunktionalen Sportfläche im Teletubbie-Spielplatz/WGZ-Park. Die Federführung obliegt dem Garten-, Friedhofs- und Forstamt und dem Sportamt
- Umgestaltung des Lessingplatzes durch das Garten-, Friedhofs- und Forstamt
- Aufwertung des „Dreiecksplätzchens“ mit dem Neubezug des Waschsalons durch den Verein Königinnen und Helden e.V. unter Beteiligung des Stadtplanungsamtes und weiterer Akteure vor Ort

Erhöhung der Sicherheit

Handlungsempfehlung

Befragte berichteten über *Angsträume* aufgrund fehlender Beleuchtung oder aufgrund der an diesen Orten präsenten Alkohol- und Drogenszene. Um den Stadtteil aufzuwerten und das Sicherheitsgefühl zu erhöhen, braucht es gegebenenfalls mehr Polizeipräsenz und/oder mehr Einsatz des kommunalen Ordnungsdienstes. Zudem sollten diese Personen auch in Netzwerken vertreten sein, denn es geht vor allem darum, den „Bezirkspolizisten“ zu kennen, der bekannt und ansprechbar ist – bei den Bürger*innen sowie den Fachkräften in Oberbilk.

Künftige Maßnahmen

- Einbindung der Oberbilker Polizei und der Einsatzkräfte des kommunalen Ordnungsdienstes in quartiersübergreifende Netzwerke

Ausbau von Multiplikator*innen und Peer-Ansätzen

Handlungsempfehlungen

Die Mehrsprachigkeit vieler Bewohner*innen wird als Potential betrachtet, das Zugänge zu Personen mit Sprachbarrieren ermöglicht. In verschiedenen Institutionen (unter anderem „schmiede.familie“, Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße) gibt es bereits engagierte Personen, die als Multiplikator*innen fungieren. Sie übernehmen verschiedene Aufgaben (Eltern-Cafés, Schulbibliothek und so weiter) und unterstützen eigene Communities, indem sie übersetzen oder Informationen übermitteln. Es ist zu empfehlen, diese Ansätze auszubauen. Allerdings brauchen diese Ansätze eine Begleitung durch Fachkräfte und eine Anbindung an vorhandene Strukturen. Hierbei könnten auch bekannte Projektansätze wie *Eltern mischen mit* (www.eltern-mischen-mit.de/) aufgegriffen sowie eigene Multiplikator*innen- und Peerkonzepte (etwa mit Jugendlichen, engagierten Eltern, Sport-/Vereinen) weiter-/entwickelt werden.

Künftige Maßnahmen

- Begleitung der bisher ausgebildeten Multiplikator*innen, die im Stadtteil niedrigschwellige Projekte zur Gesundheitsförderung/Prävention sowie gesundheitsbezogene Aktionstage und Angebote initiieren sowie gegebenenfalls Durchführung weiterer Ausbildungsgänge
- Weiterentwicklung bestehender Peer-Ansätze in pädagogischen Einrichtungen und Begleitung dieser über die jeweiligen Fachabteilungen.

8. Literatur

- Bauer, U. & Bittlingmayer, U. H. (2006): Zielgruppenspezifische Gesundheitsförderung. In: Klaus Hurrelmann, Ulrich Laaser und Oliver Razum (Herausgeber.): Handbuch Gesundheitswissenschaften. 4., vollständig überarbeitete Auflage 2006. Weinheim, München: Juventa Verlag, S. 781–819.
- Brophy, S., Cooksey, R., Lyons, R. A., Thomas, N. E., Rodgers, S. E. & Gravenor, M. B. (2011): Parental factors associated with walking to school and participation in organised activities at age 5. Analysis of the Millennium Cohort Study. In: BMC public health 11, S. 14. DOI: 10.1186/1471-2458-11-14.
- Eickhorst, A., Schreier, A., Brand, C., Lang, K., Liel, C., Renner, I. et al. (2016): Inanspruchnahme von Angeboten der Frühen Hilfen und darüber hinaus durch psychosozial belastete Eltern. In: Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz 59 (10), S. 1271–1280. DOI: 10.1007/s00103-016-2422-8.
- Forell, M. & Schuchardt, J.: Das FGZ Sonnenstraße als Brücke zur Familie: Das Beste für jedes einzelne Kind. Konzeptentwicklungsworkshop im Rahmen der ALSO-Werkstatt zur Sozialraumorientierung und -analyse, FGZ Sonnenstraße Düsseldorf, 07. Januar 2025.
- Kreffter, K. (2021). Kommunale Prävention und Gesundheitsförderung für Kinder aus vulnerablen Familien: Eine Analyse am Beispiel Düsseldorf. Dissertation.
- Tegtmeier A. (2021) Aufgaben und Instrumente des Beteiligungsmanagements. In: Praxisleitfaden Kommunales Beteiligungsmanagement. Springer Gabler, Wiesbaden.

Weyers, S., Kreffter, K. & Wahl, S. (2018): Soziale Ungleichheit der Inanspruchnahme kommunaler Bewegungsangebote. In: Public Health Forum 26 (4), S. 365–367. DOI: 10.1515/pubhef-2018-0104.

WORLD HEALTH ORGANIZATION (WHO) (1986): Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung. <https://iris.who.int/handle/10665/349654>



Landeshauptstadt Düsseldorf
Amt für Soziales und Jugend

Herausgegeben von

Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Amt für Soziales und Jugend
Willi-Becker-Allee 7, 40227 Düsseldorf

Verantwortlich Stephan Glaremin

Stand Januar 2026
www.duesseldorf.de